

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steinbrudererei.

No. 43.

Landesberg a. W., Sonnabend den 8. April 1876.

57. Jahrgang.

## Der Kulturkampf in Frankreich.

Es ist Sitte geworden, zu glauben, daß die Jesuiten und Ultramontanen ganz verheulte, schlaue und geschickte Leute, daß ihre politische Taktik und Strategie eine durchaus kluge und wohlberedete sei. Wir haben uns dieser Ansicht niemals anschließen können. Allerdings müssen auch wir anerkennen, daß die Schwarzen geschickt genug sind, die ungebildete Masse zu tödnen und an der Nase herumzuführen. Allein, das Prädikat der Klugheit und der Geschicklichkeit läßt sich niemals mit Recht auf Leute anwenden, die in so plumper, bornirter Weise den Geist ihrer Zeit, den Gang der Geschichte, das Wesen der Dinge verkennen, daß sie, trotz aller Niederlagen und tatsächlichen Beweise dafür, daß sie auf dem Holzwege sind, nicht aufhören, zu glauben, sie können der Entwicklung der Menschheit ein „bisherher und nicht weiter“ mit Erfolg zurufen. Klug und geschickt sind die Ultramontanen und Jesuiten auch aus dem Grunde nicht zu nennen, weil sie nicht sehen, was jedem Vernünftigen einleuchtet, daß nämlich der vollständige Untergang ihrer Sache mit jedem Tage des Widerstandes mehr beschleunigt wird. Endlich meinen wir, kann doch nicht von guter Taktik und Strategie bei denen die Rede sein, welche sich alle Welt auf einmal zu Feinden machen, die alle gleichzeitig frech zum Kampfe herausfordern, anstatt erst Einem die Hörner entgegenzustrecken und erst dann dem zweiten Gegner zu Leibe zu gehen, wenn der erste vollständig abgethan ist, bis dahin aber Alles aufzubieten, um die Freundschaft mit den Uebrigen aufrecht zu erhalten. Uebermuth, Verblendung und Herrschsucht, das sind die Signaturen der Ultramontanen! Nicht Klugheit und Schlaubeit!

Anstatt ihre ganze Kraft gegen das deutsche Reich zu richten, banden sie zugleich mit den Liberalen in Frankreich, Spanien, Italien und Oesterreich an. Anstatt namentlich dem Vaterlande Voltaire's durch sanftes Auftreten keine Veranlassung zu geben zur Inangriffnahme des Kulturkampfes und Frankreich zur Wafte ihrer Bestrebungen zu machen, anstatt jenseits der Vogesen die Republikfreundlichen zu spielen, dem Staate vollständig zu lassen, was des Staates ist, und die Franzosen in der Meinung zu bestärken, daß die katholische Kirche gar keine hierarchischen Gelüste hege, — geberdeten sich die Ultramontanen als die Hauptfeinde der republikanischen Staatsform, stellten sie der Republik ein Bein nach dem andern, trachteten sie in unverblümtester Weise nach der Staatsgewalt und forderten dadurch nicht bloß die Republik

und Liberalen zum Kulturkampf heraus, sondern auch die Konserwativen und Kirchenfreundlichen, denen aber der Staat, die Verfassung und das Gesetz über Allem steht. Mehr noch als der Sieg der Republikaner bei den Wahlen hat den Ultramontanen das ihnen günstige Gesetz über die Freiheit des höheren Unterrichts geschadet, welches Letzteren den Schwarzen in die Hände zu spielen bestimmt war. Denn dieses Gesetz rief in solchem Maße einen Unwillen in allen gebildeten und fortschrittlich gestimmten Theilen des Volkes hervor, da es ja drohte, Frankreich zu einem zweiten Spanien zu machen, daß der antiklerikale Geist jenseits der Vogesen, der jetzt täglich mehr Blüthen treibt, erst hervorgerufen wurde. Dieses famose Gesetz hat aber auch insofern den Kulturkampf angeregt, als es die durch die Neubahlen entstandenen liberalen Kammern gezwungen hat, dasselbe ganz oder theilweise rückgängig zu machen, und als dadurch der ultramontane Widerstand entflammt worden und den Liberalen dadurch wieder Gelegenheit zu Gegenmaßregeln gegeben worden ist. Die erste Handlung des neuen Unterrichts-Ministers Waddington war die Einbringung einer Vorlage, welche dem Univeritäts-Gesetze die Schiene nimmt, indem sie dem Staate das Recht, die Grade zu vertheilen, zurückgibt. Ein Schrei der Wuth ging in Folge dessen durch die ganze ultramontane Presse Frankreichs, und rachedurstig versammelten sich am 29. März 30 Bischöfe in Paris, um zu berathen, was gegen diese „Neuerung“ zu thun sei. Sie sollen beschloffen haben, Alles zum Sturze des Cabinets beizutragen und Mac Mahon zu bewegen, sich lediglich auf den Senat zu stützen. Die Republikaner haben nun aber gefunden, daß diese Konferenz ungesetzlich war, indem die Erlaubniß des Staatsoberhauptes dazu gehört, welche aber nicht eingeholt war. Sie werden deshalb Bestrafung der Theilnehmer verlangen. Noch mehr aber werden die französischen Römlinge Nachtheil davon haben, daß, wie bei den Wahlprüfungen in der Deputirtenkammer sich herausgestellt hat, die Bischöfe und niederen Geistlichen mit der denkbar größten Frechheit die Wahlen beeinflusst haben durch Hirtenbriefe. Predigten, öffentliche und geheime Drohungen, Lügen u. c. Eine große Anzahl von Wahlen hat deshalb schon für ungültig erklärt werden müssen, und über die Wahl eines Herrn de Mun, des Hauptes der katholischen Gesellenvereine, ist sogar eine parlamentarische Untersuchungskommission eingesetzt worden, die sich noch dem betreffenden Wahlkreis begeben, an Ort und Stelle nachforschen und die Herren vom Klerus verhören wird. Letztere hegen das dortige dumme Volk auf, um es zu Scenen des bru-

talen Widerstandes kommen zu lassen. Solche Vorfälle werden aber die große Mehrheit der Nation den Pfaffen noch mehr abwendig machen. Die Franzosen werden die Ultramontanen bald noch mehr verabscheuen als die Kommunisten.

Der Zufall wollte es, daß zu gleicher Zeit, als die ultramontanen Wahltriebe offenkundig wurden, an den Tag kam, daß in Frankreich eine geheime klerikale Verbindung bestesse, Namens „société secrète de Jésus Roi“, die sich auch über andere Staaten erstreckt und ihr Oberhaupt in der Person des Papstes hat „als dem einen Herren und Lenker aller Handlungen“. Diese Verbindung ist also in dreifacher Beziehung ungesetzlich und strafbar und wird weiteren Anlaß zum Vorgehen gegen den Klerikalismus geben.

Nun, da es ruchbar geworden, daß die Ultramontanen auch in Frankreich zu spezifischen Römlingen geworden, die das Gebot des Papstes, den Sylabus über die patriotischen Pflichten, Staat, Verfassung und Gesetz stellen, erinnerten sich die Republikaner, daß dies in Frankreich doppelt ungesetzlich sei. Sie erinnerten sich, daß der französische Episcopat im Jahre 1682 in der berühmten „Déclaration du clergé de France“, welche die Grundlage der galikanischen Glaubenslehre wurde, erklärte, daß Christus dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern nur die Herrschaft über geistliche Dinge gegeben habe, daß die päpstlichen Vollmachten nichts gegen die Souveränität des ökumenischen Concils vermögen, daß das Urtheil des Papstes nicht unverbesserbar sei u. c. Man frug nun in der de Mun'schen Commission, ob diese Deklaration noch immer, wie erforderlich, an den bischöflichen Seminarien gelehrt werde. Der Minister-Präsident Dufaure läßt in dieser Beziehung nachforschen. Man weiß aber bereits, daß dies nicht der Fall ist. Der Episcopat hat insgeheim die Grundlage der Glaubenslehre im papistischen Sinne geändert. Der Staat wird nun dieselbe wiederherstellen, und es ist damit eine weitere Veranlassung zum Kulturkampfe gegeben.

Der Schneeball ist ins Rollen gekommen, und er wird zur Lawine werden. Kommet, was es in seinem Uebermuth gesät. Angesichts solcher Thatfachen werden die Minister dem Drängen der Liberalen und wird Mac Mahon dem Drängen der Minister, auf Ergreifung strenger Maßregeln gegen die Klerikalen, nicht widerstehen können. Der gemäßigste „Temps“ fordert bereits den Erlass kirchenpolitischer Gesetze, gesetzliche Neuordnung der Stellung des Klerus gegenüber dem Staate. Gambetta's Organ und andere Blätter verlangen Strafmaßregeln gegen die Bischöfe. Der Minister

## Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Mit einer raschen Bewegung trat Jeannette in die Mitte des Zimmers zwischen den Grafen und den Lord, und indem sie ihre Rechte drohend gegen den Erstern ausstreckte, rief sie mit dumpfer Stimme: „Glück Dir, Ungeheuer, der Du mit gleißnerischen Worten Dein Kind in Schmach und Schande stoßen willst. Vergebens heuchle mit Deiner Liebe, ich kenne Dich und Deine teuflischen Handlungen! Das Maß der Sünde ist gefüllt, — dreimal wehe Dir! — Sowie Du einst Deine Gemahlin mit höllischer Bosheit dem Spiel opferdest und heute Dein verstoßenes Kind demselben Moloch verkauft hast, wird auch dereinst Dein Göze sich wider Dein Herz wenden und die Farben der Hölle, denen Du die Seelen der Deinigen opferdest, in vernichtenden Flammen über Dein Haupt zusammenschlagen. — Zittere vor dem Augenblick, wo wir uns wieder begegnen — und wir werden uns wiedersehen, so wahr Dein Blut in meinen Adern rollt!“

Bleich, zähneknirschend, wie eine blutgierige Hyäne sprang Seestern, als sie geendet, auf sie zu; drohend schüttelte er sie und murmelte: „Wage es, meine Pläne zu zerstören, Glende; — weißt Du denn nicht, daß ich Rechte, unantastbare Gewalt über Dich habe? — Hier“, und hastig riß er einige Papiere aus seiner Brusttasche, „hier hast Du meinen Willen, dem Du

Dich unbedingt zu unterwerfen hast. — verwahre die Papiere gut, ich werde dereinst Rechenschaft von Dir fordern, denn allerdings werden wir uns wiedersehen und bis dahin stehst Du unter dem Schutze dieses Herrn!“

Lord Hanbury blickte mit stillem Erstaunen in diese sonderbare Scene, die ihn auf kurze Zeit aus seinem Phlegma brachte. Er verstand nicht viel von ihrem Gepräch, nur so viel wurde ihm deutlich, daß zwischen diesen beiden Personen ein näheres Verhältniß obwalten müsse. Besorgt, daß der Graf ihm das schöne Kind auf's Neue entführen könne, erhob er sich rasch, ergriff Jeannettes Hand und sagte freundlich im gebrochenen Deutsch: „Fürchte Dich nicht mein Kind! — ich werde für Dich sorgen; Du bist mein Eigenthum, ich habe Dich für schweres Geld gekauft.“

Jeannette bebte in Fieberzittern; sie streckte die Hand abwehrend gegen den Grafen und flüsterte: „Fort, fort, aus der Nähe dieses Teufels, — ich werde Dich rächen, Mutter! — Alle Alle! noir — Dein Leichentuch — rouge — mein Herzblut!“

Bleich wie der Tod, kniete sie zusammen, und mit ruhigem Lächeln trug der Lord sie auf's Sopha.

Graf Seestern's Antlitz wahr erdsah! geworden, er strich sich langsam über die Stirn, als wolle er unheimliche Gestalten verbannen, dann schlug er plötzlich ein wildes Gelächter auf, murmelte: „Das ist ein Meisterstück des Satan's. — ich fühle seine Nähe! — rouge et noir! das sind des Meisters

Worte, — ich schwöre auf's Neue darauf!“ — und ohne dem unglücklichen Kinde noch einen Blick zu werfen, stürzte er, wie ein von bösen Geistern Gehejter, hinaus.

Zweite Abtheilung.

## Eine Sängerin.

I.

Im Norden Deutschlands, wo uns allüberall die trauten bekannten Mutterlaute entgegenklingen, und doch kein Vaterland den armen Bewohner beglückt, wo deutsche Bildung, deutsche Sitte ihn umschlingt, und er vergebens nach der Heimath ringt, — dort liegt, dicht am freundlichen Ufer eines blauen Meeres, den sich die Ostsee hier seit Jahrtausend gebildet, ein reizendes Schloßchen mit einem herrlichen romantischen Park.

Es war im Spätsommer; ein warmer unvergleichlicher Tag neigte sich seinem Ende, und leise strich ein lauer Wind, wie ein liebender Gruß über die flüsternden Wellen.

Auf einer duftenden Moosbank dicht am Ufer saßen um diese Zeit zwei junge Männer schweigend neben einander. Vor ihnen breitete sich die ruhige Wasserfläche aus, die kristallene Decke eines düstern Geheimnisses, und jenseits des Busens erstreckte sich ein freundliches Städtchen, vom Glanz der unterge-



Dufaurc mußte in obengenannter Kommission versprechen, den Geistlichen, welche den Syllabus über Verfassung und Gesetz stellen, das Handwerk zu legen. Und der Deputirte Tirard beantragte bereits bei der Budgetberatung Streichung des Postens für den Botschafter beim Papste, ein Antrag der bei der jetzigen Stimmung nicht wenig Aussicht auf Annahme hat und der durch den Senat nicht verworfen werden kann.

Die klerikalen Blätter mögen jammern, wie sie wollen, darüber, daß die Religion in Frankreich in Gefahr sei und daß sich Frankreich auf die Bahn des preussischen Kulturkampfes begeben, daß Mac Mahon die Ideen der Revolution durchführen helfe. Das Verhängnis wird sich vollziehen, auch der Entwicklungsgang Frankreichs wird zeigen, daß der große deutsche Staatsmann Recht hatte, wenn er behauptete, wer Freiheit und Fortschritt liebe sei gezwungen, die ultramontane Beule aus dem Körper Europas auszuheilen zu helfen, er möge wollen oder nicht.

## Tages - Rundschau.

Der Kaiser hat einer leichten Unpäßlichkeit wegen seine auf Dienstag Abend 8 Uhr angesetzt gewesene Abreise nach Baden-Baden noch verschoben. Vielleicht begiebt sich Se. Majestät in einigen Tagen nach Koburg, um der Königin von Großbritannien dort einen Besuch abzustatten. — Wie die Kölnische Zeitung meldet, gedenkt der Kaiser auch die Stadt Gumbach zu besuchen, und zwar wahrscheinlich von Wiesbaden aus.

Berlin, 5 April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Gesetzentwurf über die Aufnahme von Wechsel-Protesten in dritter Lesung ohne Debatte an. Bei der hierauf erfolgenden dritten Lesung des Gesetzesentwurfs über die Einverleibung Lauenburgs bezieht sich Virchow zu § 2 weitere Anträge für die zweite in der Frist von drei Wochen vorzunehmende Abstimmung vor, da man Volksäußerungen in Lauenburg abwarten müsse. Fürst Bismarck nahm das Wort, um alsbald für die Vorlage einzutreten, da er nicht wisse, ob er wegen seiner beabsichtigten Bade-Reise noch bei der zweiten Abstimmung gegenwärtig sein werde. Die gesammte Bevölkerung wolle die Einverleibung. Der Abg. Hammacher (welcher den in Lauenburger Volksversammlungen zu Tage getretenen Aeußerungen einen socialdemokratischen Charakter beigelegt hatte) habe nur Zutreffendes gesagt. Virchow könne mit seiner Gegnerschaft gegen die Einverleibung leicht Unrecht haben, wenn es nach Virchow gegangen wäre, so würde Lauenburg jetzt unter dem Herzog v. Augustenburg stehen und noch der deutsche Bundesstag die Herrschaft über Deutschland führen, die Einverleibung Lauenburgs sei kein Danaergeschenk. Auf die Erwiderung Virchow's, welcher sein Bedauern ausdrückte, daß Bismarck die Erinnerungen der Conventionszeit berührt habe, und hervorhob, der Landtag habe damals das Beste des Landes gewollt, erklärte der Minister-Präsident, er könne sich in den Ideengang des Abgeordnetenhauses in den Jahren 1862—1865 völlig hineinleben, und mache daraus Niemandem einen Vorwurf, er achte die damalige Haltung des Abgeordnetenhauses vollkommen, habe alle Feindschaft von damals vergessen und der Gegnerschaft gern die gemeinsame Liebe zum Vaterlande substituiert. Daß man ihm dauernd eine feindselige Gesinnung entgegenbringe, verdiene er nicht und glaube, daß man in einem anderen Lande Europa's einem Zuwachs, wie er hier geboten sei, nicht widerstreben würde, der finanzielle Zustand Lauenburgs sei sehr gut. — Hierauf wurden § 2 und die folgenden Paragraphen, sodann das ganze Gesetz angenommen und die übrigen unerheblichen Gegenstände der Tagesordnung erledigt.

Ueber die Dauer der gegenwärtigen Session des Landtages äußert sich die „Prov. Corr.“ folgendermaßen: „Da bisher keine der zahlreichen größeren Vorlagen im Abgeordnetenhaus zur zweiten Beratung gelangt ist, so wird es selbst bei sehr angeregter Thätigkeit im Mai und Juni schwer durchführbar sein,

die vielfach dringenden Gesetze mit den beiden Häusern zu vereinbaren.“

Der Direktor der Berliner Gewerbe-Akademie, Herr Professor Reuleaux soll sich, dem Vernehmen nach, in einiger Zeit zur Ausstellung nach Philadelphia begeben, um dort als Preisrichter zu fungiren.

Die Bauhätigkeit in Berlin fängt, nach dem „B. Z.“ trotz der noch nicht überstandenen Finanzkrisis, in neuester Zeit doch wieder an, sich sehr lebhaft zu regen. Außer vielen Neu- und Umbauten in der Innenstadt entfaltet sich eine großartige Bauhätigkeit in den Abth. I und III des Bebauungsplans auf dem linken und im VII und VIII auf dem rechten Spreeufer. Es sind Tage aus der letzten Zeit zu verzeichnen, wo gegen fünf- und zwanzig Baugesuche für Neubauten bei der Straßen-Baupolizei des Magistrats eingegangen sind. Manche Straßen werden mit einem Schläge wie aus der Erde gestampft. In Folge dieser Thätigkeit haben auch die erledigten Stellen der 7 und 8 Stadtbau-Inspektion (durch die Herren Eicher und Rohde) schnelligst besetzt werden müssen.

Nach einer Mittheilung der „Post“ sind durch königliche Ordre die Mittel angewiesen worden, um die Arbeiten in Angriff zu nehmen, welche für nöthig befunden werden, um dem Bergbruch bei Gumbach Einhalt zu thun.

Seit dem 1. März sind sämmtliche mit den Eisenbahnzügen fahrenden Bahnposten ermächtigt, Telegramme unterwegs anzunehmen, um sie dem nächsten Telegraphenamt zur Beförderung zuzuführen. Die Telegramme können unmittelbar an die im Postwagen befindlichen, oder bei demselben behufs der Uebernahme der Postfachen beschäftigten Postbeamten abgegeben, sowie auch, mit Marken besetzt, in den an jedem Postwagen befindlichen Briefkästen gesteckt werden. Zur Beförderung können bei diesen Unterwegs-Telegrammen sowohl Telegraphenfreimarken, als auch Postfreimarken verwendet werden.

Bei dem Kreisgericht in Culm sind die beiden Porodjinski, Vater und Sohn, von denen der Erstere sich als Wahlmann bei der vorletzten Abgeordnetenwahl stillschweigend durch den Letzteren hatte vertreten lassen, und zwar der Vater wegen Theilnahme an einer Wahlfälschung, der Sohn wegen Wahlfälschung zu je 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Die für den Bau von drei detachirten Forts bei Posen erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen am 2. Mai an geeignete Baugesellschaften in General-Entreprise vergeben werden. Um wie bedeutende Lieferungen und Arbeiten es sich hierbei handelt, geht daraus hervor, daß der Bau je eines Forts etwa 150.000 Kubikmeter Bodenbewegung und ca. 40.000 Kubikmeter Mauerwerk umfaßt. Das für den Bau eines Forts nachzuweisende Betriebskapital ist auf 75.000 M., die einzuzahlende Kaution auf 30.000 M. festgesetzt.

Trotz wiederholten Aufrufs sind von den Kassenscheinen des Fürstenthums Neuh. Greiz, für welche als letzter Einlösungs-Termin der 1. Juni d. J. festgestellt ist, ca. 20.000 Stück noch nicht umgewechselt worden. — Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist zum Austausch der auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1866 ausgegebenen Schwarzburg-Sondershäuser Staats-Kassenscheine zu 1. Juli mit dem 30. Juni d. J. abläuft. Nach dieser Frist sind die Kassenscheine wertlos, und eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand bleibt ausgeschlossen. Seit dem 1. April bis zum 30. Juni d. J. findet der Umtausch derselben überhaupt nur noch bei der Staatshauptkasse in Sondershausen statt.

Nun macht man sich in München doch mit dem Gedanken vertraut, daß eine Auflösung der dortigen Kammer unvermeidlich sein werde. „Die Ereignisse in den nächsten Tagen“ — sagen die „Neuesten Nachrichten“ — „werden auch den Partaläubigen von dieser Nothwendigkeit überzeugen.“ Diese Ereignisse, auf welche das Blatt anspielt, werden nämlich darin

bestehen, daß die klerikale Mehrheit vermuthlich alle Münchener Wahlen beanstanden dürfte. Die passenden Momente zu entscheidendem Handeln hat das Ministerium Pfirschners-Luz wiederholt versäumt, nun wird es vielleicht im ungeeignetsten Augenblicke, da auch innerhalb der liberalen Fraktion Spaltungen ausgebrochen sind, zur Initiative gedrängt werden.

Der französische Senat hat in seiner letzten Sitzung den bereits von der Deputirten-Kammer votirten Gesetzentwurf betreffs Aufhebung des Belagerungszustandes in den Departements der Seine, Seine-et-Oise, Rhone und Bouches-du-Rhone ohne Debatte angenommen. Da der Antrag als dringlich behandelt wurde, so muß die Promulgation des Gesetzes innerhalb dreier Tage erfolgen, und wird somit mit Ende dieser Woche der Belagerungszustand auch in den vier größten Städten Frankreichs aufgehoben werden.

Der Minister des Innern, Herr Ricard, hat einer von den Parteien der Linken an ihn gestellten Aufforderung insofern entsprochen, als er eine aus Senatoren, Deputirten, Staatsrathen und Juristen bestehende Commission einsetzte, welche während der Ferien ein vollständiges und definitives Municipal-Gesetz auszuarbeiten soll.

Zu den vielen Anschuldigungen, welche in letzter Zeit gegen amerikanische Staatsmänner erhoben wurden, ist nun auch eine gegen den Marineminister gekommen, der im Jahre 1872 unmittelbar nach dem Falle des Bankhauses Jay Cooke und Comp. in Philadelphia die gleichfalls bedrohte, mit dem genannten Hause in Verbindung stehende Londoner Firma Jay Cooke, McCulloch und Comp., welche die Geschäfte der amerikanischen Admiralität in England besorgte, mit Staatsmitteln gestützt haben soll. Es handelt sich nun darum, festzustellen, ob diese Anschuldigung zu seiner Befreiung in den Anklagestand hinreichend ist. Der Marineminister stellt die Thatsache durchaus nicht in Abrede, will jedoch die fragliche Unterstützung im Interesse der Verwaltung gegen ausreichende Sicherheit und ohne jegliches eigennütziges Motiv gewährt haben.

Die türkischen Friedens-Kommissäre thun ihr Möglichstes, die kurze Waffenruhe für die Pacification auszunützen. Bassa Efendi begab sich von Ragusa nach Metkovich, wo er mit dem dalmatinischen Bezirks-hauptmann konferirte und sich darauf nach Mostar begab, um mit dem Civilgouverneur der Herzegowina zu konferiren. Uebrigens haben die Insurgenten-Chefs, von deren Augen zuwinkern die Ruhe Europas abhängt, die Waffenruhe durch Scharmüel und Razzias mehrfach gestört. Ihre Freunde entschuldigen dies damit, daß es eben zur Zeit an einem einheitlichen Kommando mangle, so daß Hinz nicht zu respektiren brauche, was Kunz mit Baron Rodich oder Nikitta von Montenegro über eine Waffenruhe vereinbart haben mögen. — Betreffs des Umstandes, daß der Sultan sich hin und wider dadurch aus der Verlegenheit hilft, daß er für die Ressort-Ministerien anlangende Summen für seinen Bedarf annehmen läßt, wird der „A. Fr. Pr.“ mitgetheilt, der Sultan berufe sich dabei auf den Umstand, daß ihm das, was ihm als Civiliste zustehe, seit einiger Zeit nicht ausgezahlt worden sei. Die offizielle Kundgebung wegen der Nichtzahlung des April-Coupons unterscheidet sich von der früheren Notiz dadurch, daß zwar gesagt wird, der April-Coupon werde mit sechs procentigen Verzugszinsen am 1. Juli bestimmt ausgezahlt werden, jedoch fehlt der Zusatz „Gleichzeitig mit dem Juli-Coupon“.

Wie zu erwarten war, haben die höchsten Lords des Oberhauses den Titel „Kaiserin von Indien“ genehmigt. Der „Golos“ behandelt übrigens Herrn Disraeli sehr unanständig wegen seiner hochpolitischen Motivirung des indischen Kaiserthums, fernermal er dabei Rußland als schwarzen Mann in Central-Asien aufgestellt. Das Blatt erinnert daran, daß die Rede Disraeli's in eine Zeit fällt, wo in Anbetracht der türkischen Wirren die Einigkeit aller Staaten zur Erhaltung des Weltfriedens besonders nöthig ist, wo

henden Sonne vergoldet während sich links in einiger Entfernung ein Dorfchen mit seinen braunen Strohdächern zeigte, in dessen Mitte sich die weißgetünchten Mauern eines patriarchalisch einfachen Kirchleins erhoben, das sich aus dem grauen Alterthume, der Zeit der ersten Heidenbekehrung erhalten hatte.

Die beiden Männer schienen von dem eigenenthümlichen Stilleben dieser kleinen Landschaft in sanfte Träume gewiegt zu sein, denn lange, lange saßen sie so, bewegungslos im Anschauen versunken.

Plötzlich wurde die Stille durch einformigen Ruder Schlag unterbrochen, ein Fischerboot worin nur ein einziger Mann saß näherte sich der Stelle wo die beiden saßen. Hastig sprang der Eine, ein hoher schlanker Mann mit blaßem feinen Antlitz und blondem lockigen Haar, von seinem Sitze auf und flüsterete: „Er ist da, — lebewohl William!“

Der Andere in dem wir den Kreolen William del Nort erkennen, sprang ebenfalls rasch auf, eilte ihm nach und sagte leise, den Arm um seine Schultern legend: „Du nimmst mich diesmal mit, Alfred, ich weiß, es ist gerade heute Gefahr für Dich, zumal Du nicht die Nacht erwartest.“

Der junge Mann stand bereits mit dem einen Fuß im Kahn, — er schüttelte lachend die blonden Locken, rief: „Wache hier für mich, mein Phylades“ und ehe William es hindern konnte, stieß das Schifflein vom Ufer und flog von der nervigen Faust des Fischers regiert, pfeilschnell über die dunkle Fluth dahin.

Unmuthig stampfte der Kreole mit dem Fuß, hätte er in diesem Augenblicke ein Boot erhalten können er wäre ihm unbedingt gefolgt. Lange hastete sein Blick auf dem dahinklebenden Schiffelein, in dessen Mitte Alfred's hohe Gestalt emporragte und es legte sich eine unerklärliche Last auf seine Brust, die dunkle Ahnung eines Unheils, welche ihn mit unruhiger Sorge erfüllte.

Plötzlich ertönten rasche Fußtritte durch den Park, und eben hatte William sich leise in ein Gebüsch zurückgezogen als zwei einfach gekleidete Herren, deren Anstand und Bewegungen sie jedoch als den vornehmen Ständen angehörig bezeichneten, aus dem Schatten der Bäume hervortraten.

Der Eine war nur klein, doch ungemein fein und zierlich gebaut, seine großen blauen Augen verriethen mehr Gutmuthigkeit als Geist, ein brauner Schnurrbart beschattete den kleinen freundlich lächelnden Mund, überhaupt war das Gesicht fast weiblich anmuthig, und besonders vorthellhaft zeichneten sich die kleine, echt aristokratische Hand, die er soeben über die Augen legte um scharfer in die dämmernde Ferne zu blicken, sowie der zierliche schmale Fuß aus.

Der Andere war von mittlerer Statur, für seine Jugend auffallend corpulent und mehr häßlich als hübsch. Seine kleinen trüben Augen schweiften ruhelos umher, das Gesicht war breit, die Züge unedel, eine starkgebogene Nase gab dem Antlitz einen widerlichen Ausdruck, während um den wohlgeformten

Mund, den ein blonder Bart bedeckte, ein häßliches Lächeln spielte.

„Ich wollte darauf wetten mein lieber Kammerjunker,“ sagte der Erstere halblaut, daß es Stradini ist, den wir dort in bedeutender Entfernung nur als dunklen Schatten noch sehen.“

„Er durchlaucht haben sicher recht“ entgegnete der Andere im schnarrenden Tone, „und ich denke, er muß jedenfalls verfolgt werden.“

„Sie ergänzen meine Gedanken, bester Holstein,“ sagte der kleine Herr, seinen grünen Rock dicht zu knöpfend, „doch wo erhalten wir so rasch ein Boot?“

„Ei mein Durchlauchtigster Herzog haben nur zu befehlen,“ bemerkte der Kammerjunker kriechend, „und sogleich werde ich eins requiriren.“

„Ja mein Freund, das ist alles ganz gut,“ meinte der Herzog unruhig, „doch wollte ich nicht gern, daß wir gesehen wurden, und einen Andern als meinen Heinrich möchte ich nicht zur Mithilfe gebrauchen, der versteht aber nichts von der Leitung eines Kahns.“

„Und unterdessen verstreicht die kostbare Zeit,“ sagte der Kammerjunker achselzuckend, „der Stradini nimmt die Beute und Er Durchlaucht haben das Nachsehen.“ Schade um das engelschöne Kind, eine zweite wie sie giebt's auf der Erde nicht mehr,“ setzte er langsam hinzu.

(Fortsetzung folgt)



man bereits davon zu reden begann, daß Deutschland bei der Versöhnung zwischen Rußland und England dieselbe Rolle zufallen sollte, welche Rußland im vergangenen Jahre hinsichtlich Deutschlands und Frankreichs gespielt. Diese neue Verwirrung in den politischen Beziehungen Europas habe gerade noch gefehlt, dennoch dürfe man die Ueberraschung, die Herr Disraeli den Russen gemacht hat, nicht allzu ernst nehmen. Zwar seien ihre politischen Konsequenzen noch unbekannt, aber für Rußland habe England selbst besser und kräftiger geantwortet, als jede Diplomatie. Der Ausfall Disraelis habe im Parlament wie in der Presse Explosionen der Mißbilligung hervorgerufen. Wenn sich persönliche Initiative und Erfindungsgabe nur in Reden offenbarten, die mit dem Glanz leerer Worte die Wichtigkeit ihres positiven Inhalts verdecken sollen, so könne man ruhig die Erfolge jener „höheren Politik“ in Asien abwarten.

## Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise: **Revalescière Du Barry von London.**

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Ver-

stopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht Bleichsucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. J. W. Bencke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelftein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castle Stuart, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

**Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.**  
Brief von der hochedlen Marquise de Brehan.  
Neapel, 17 April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflage, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie

hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Gerechtigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Brehan

No 75,877 Florian Köller, R. K. Militärverwalter Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No 75,970 Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

No 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No 75,928 Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfd. M. 1,80 Pf. 1 Pfd. M. 3,50 Pf., 2 Pfd. M. 5,70 Pf., 12 Pfd. M. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolaté 12 Tassen M. 1,80 Pf., 24 Tassen M. 3,50 Pf., 48 Tassen M. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuits 1 Pfd. M. 3,50 Pf., 2 Pfd. M. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei **Julius Wolf.**

## Kostbar ist, was gesund macht.

Herrn Joh. Hoff in Berlin, Berlin, 11. September 1875. Senden Sie mir von Ihrem kostbaren Malzextract, sobald es sein kann. D. Willat, Markus-Strasse 53. — Ihre Malz-Chocolade wirkt wohlthätig auf das schreckliche Brustübel meiner Frau. Joh. Folmus in Arad.

Verkaufsstelle bei **Gustav Heine.**

## Chocoladen

der Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik Gebrüder Stollwerck in Cöln, wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditor **Rud. Baethke** und bei **Friedr. Hammel** und in Vietz bei **J. G. Prinz.**

## Populair-medicin. Werk

Durch alle Buchhandlungen oder gegen Eins. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direct v. Richter & Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen „Dr. Alrys Naturheilmethode“, Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten Werk ca. 500 S. fast durchgehenden ihre Gesundheit. Die zahlreich darin abgedruckten Krankheitsbeispiele beweisen, daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, der Verweisung nahe, rettungslos verloren schienen, es sollte daher dies vorzügl. Werk in keiner Familie fehlen. Man verlange und nehme nur das „Minutirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig“, welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Zu haben in Landsberg a. W. bei **Volger & Klein.**

## Oster-Eier

empfehlen in großer Auswahl **Gebr. Müller.**

Den geehrten Einwohnern Landsbergs und der Umgegend empfehle zu den bevorstehenden Einfegungen, sowie anderen Festlichkeiten, mein geschmackvoll und preiswerth assortirtes Lager in

**Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.**

**Gustav Schröder,**

Juwelier und Goldarbeiter, 48 Richstraße 48.

## Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Töpfen zu 6 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage **A. Günther**, Löwenapotheke, Jerusalemstraße No. 16 in Berlin.

## Lilione,se,

vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und strophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl. 1 Thlr., halbe 15 Sgr.

## Bart-Erzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfschwarz wuchs angewandt.

## Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr. färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

## Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder **Kothe und Comp** in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei

**C. L. Minuth.**

## Gegen Rheumatismus,

dieses allverbreitete Uebel, dessen eigentliches Wesen bis jetzt so häufig verkannt wird, weshalb auch alle bisher dagegen angewandten Mittel gar keinen oder höchstens nur einen vorübergehenden Erfolg haben konnten, giebt allen an diesem Uebel Leidenden die sicherste und schnellste Hilfe an die Hand die in klarer und überzeugender Weise geschriebene Schrift

**Rheumatismus und Lähmungen.** Deteren wahre Natur, Ursachen und gründliche Heilung mittelst einer neuen, vollständig naturgemäßen und unfehlbaren Methode. Leidenden jeden Grades, Geschlechtes und Alters empfohlen von Dr. **Luithold Keiner.** 6. Aufl. Preis broch. 60 Pf.

Vorrätig in der Buchhandlung von **Volger & Klein.**

## Sommer-Heberzieher, complete Anzüge, Tuch- und Stoff-Möcke, Jaquets, Joppen, Einsegnungs-Anzüge, Beinkleider und Westen,

sowie für Knaben:

**Anzüge, Heberzieher und Jaquets** für jedes Alter in größter Auswahl bei eleganter, dauerhafter Arbeit empfiehlt zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

**A. Wittenberg's Kleider-Halle, Nichtstraße 66.**

## Pianoforte-Groß-Handlung

Stettin, von **Carl René**, Stettin, gr. Domstraße No. 14 u. 15. **Alleiniges Depot** gr. Domstraße No. 14 u. 15.

der in den **Ullmann- und Hoffmann-Concerten** benutzten, in Wien mit dem Ehrendiplom (die höchste Auszeichnung) und der Verdienstmédaille (zweithöchster Preis) prämiirten Fabrikate des **Pianoforte-Fabrikanten** **Commerzienrath J. Blüthner und J. Feurich**.

Auswärtige Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt, fünfjährige Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit geleistet. Gebrauchte Pianos in Zahlung genommen.

Als Spezialität empfehle Pianinos ganz in Metallrahmen (sogen. **Export-Pianos**), die zufolge der dem Flügel analog angebrachten ausgezeichnet praktischen Construction größte Dauerhaftigkeit und Stimmhaltigkeit verbürgen und mit dem angenehmen Klang des besten Pianinos die Kraft und Tonfülle eines kleinen Flügels vereinigen.

Die von mir geführten Fabrikate wurden von den hervorragendsten musikalischen Autoritäten, wie **Liszt, Rubinstein, A. Dreischock, F. Bendel, Kullack** und Professor **Steen** als vorzüglich und preiswürdig anerkannt, worüber Original-Atteste zur gefälligen Einsicht bereit liegen.

Auswärtige Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt, contractliche fünfjährige Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit wird geleistet und gebrauchte Instrumente in Zahlung genommen.

Ich liefere unter fünfjähriger schriftlicher Garantie diese Pianinos ganz in Metallrahmen hohen Formates in Polsterung franco **Greifswald** für 250 Thlr. Noch mehr wie meine Garantie bürgt der ehrenvolle Auftrag der Königl. Regierung zu Stettin, welche mir nach dem eingeholten Gutachten sachverständiger Musiker und Techniker die Lieferung für sämtliche Seminarien und Präparanden-Anstalten der Provinz Pommern übertragen hat.

Mit Achtung

**C. René.**

**6 Schachteltrüthen** gesprengte Feldsteine

sollen am

**Mittwoch den 12. April cr.,**

**Vormittags 8 Uhr,**

bei der **Gulamer Kirche** gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Der **Gemeinde-Rath**

Mehrere

**100,000 Mauersteine** sind zu haben bei

**Rudolph Eger** in Schwerin a. W.

**Recht trodene Kern-Seifen,** in Knochenablicher Härte, sowie stärkste Soda und Seifenstein empfiehlt billigt **Moritz Mann**.



**Riesel's Reise-Comtoir,**  
 Berlin, Jerusalemstraße No. 42, am Donhofplatz.  
**Zusammenkunft: Separatzug nach**  
**Berlin auf 8 Tage und zurück**  
 Sonnabend den 15. April.  
 Ab Landsberg a. W. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags  
 2. Klasse 10 Mark,  
 3. Klasse 7 Mark  
 Rückfahrt beliebig einzeln bis 22 April mit allen Personenzügen.  
 Auskunft, Programmbuch (à 50 Pf.) und Billetverkauf nur noch bis morgen Mittag bei  
**Fr. Schaeffer & Comp.**

**Die Samenhandlung**  
**von Klar & Thiele, Berlin N.,**  
**Linienstraße No. 130,**  
 empfiehlt ihr Lager land- und forstwirtschaftlicher Samereien, als Klee-, Gras-,  
 Feld-, Blumen- und Gemüse-Samen,  
 April-Weizen, sächsischen Sommer-Stauden-Roggen,  
 Probsteier Gerste und Hafer  
 (direkt bezogen), ferner sämtliche Baum-Schulartifel Allee-bäume, Obst-bäume,  
 Forst- und Heckenpflanzen etc.  
 Außerdem empfehlen den Herren Landwirthen  
**Rognskaug's natürlichen Fischdünger aus**  
**Norwegen.**  
**Alleiniger Verkauf für die Provinz**  
**Brandenburg.**

Derselbe ist seines vorzüglichen Gehaltes und billigen Preises wegen das  
 beste Düngemittel.  
 Garantirter Gehalt 7-8 % Stickstoff, 14-15 % Phosphorsäure  
 Wir offeriren denselben bei Abnahme von  
 1000 Kilo in Säcken à 100 Kilo incl. Sack 24 Rmk. — Pf.  
 10,000 " " " " " " " 23 " — "  
 25,000 " " " " " " " 22 " 50 "  
 50,000 " " " " " " " 22 " — "  
 100,000 " " " " " " " 21 " — "  
 Die Preise verstehen sich per comptant loco Hamburg, und geht der Guano  
 auf Gefahr des Käufers.  
 Probe-Säcke à 100 Kilo stehen gegen Nachnahme von 24 Mark 50 Pf. zur  
 Verfügung.

### Gutachten

des Herrn Dr. Theobald Werner, Director des analytisch-chemischen Laboratoriums  
 und des polytechnischen Instituts zu Breslau.  
 Der mir zur chemischen Prüfung übergebene Fischdünger zeigt einen sehr  
 hohen Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure, seine feine physikalische Beschaffen-  
 heit, die Abwesenheit abnormaler Stoffe berechtigen mich, diesen Fischguano als einen  
 reinen unverfälschten, sehr wirksamen Dünger zu bezeichnen, welcher in sei-  
 ner Wirkung auf die Pflanzen schon im ersten Jahre  
 bedeutend stärker als Stalldünger, im Ganzen dem ge-  
 dampften Knochenmehl ähnlich ist, wegen seines höheren  
 Gehalts an Nährstoffen aber noch bedeutend stärker als  
 dieses wirkt. Hervorzuheben ist noch, daß dieser Dünger fast vollständig ent-  
 fettet ist und seine Wirkung sich auf 2 bis 3 Jahre vertheilt. Ich kann daher die  
 Anwendung dieses Fischdüngers in allen den Fällen mit volstem Recht bestens em-  
 pfehlen, wo weniger eine schnelle, als vielmehr eine nachhaltige kräftige Wirkung auf  
 die Pflanzen erforderlich ist. Vor dem Peru-Guano hat er neben billigerem Preis  
 den Vorzug, daß er vollständig frei von allen ätzend wirkenden ammoniakalischen  
 Verbindungen ist.  
 Breslau, im December 1875

**Dr. Theobald Werner.**

**An Katarrh, Husten, Heiserkeit, überhaupt**  
**an Hals und Brust Leidende müssen beson-**  
**ders Folgendes beobachten:**

Wenig sprechen, auch nicht zu stark husten und sich räuspern, eine  
 warme und reine Luft sowohl bei Tage als bei Nacht einathmen, sich nicht  
 Rauch und Staub aussetzen und das Ausgehen unterlassen. Dabei müssen  
 Speisen und Getränke reizlos sein, alles Kalte und Spirituöse, sowie harte  
 und gewürzreiche Speisen muß man vermeiden. Man vergesse doch nie,  
 daß ein vernachlässigter Katarrh leicht in lebensgefährliche Krankheiten  
 ausarten kann. Diese Wahrheit gilt für Jeden, ganz besonders aber sollten  
 sie Eltern beobachten, sobald ein Kind zu husteln anfängt und bei Zeiten da-  
 gegen thun, um der gefährlichen Lungenentzündung und Bräune, sowie dem  
 qualvollen Keuchhusten vorzubeugen. Sobald ein Kind hustet, muß es bei  
 reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden, es muß im Warmen  
 schlafen und darf durchaus nicht ins Freie.

Dieselbe Vorsicht erheischt auch katarrhalische Zustände alter Leute,  
 denn schon in der Natur des Alters ist es begründet, daß auch die Athmungs-  
 Organe durch trägeren Blutumlauf, Schleimanhäufung u. s. w. theilweise ihren  
 Dienst versagen. Dadurch entstehen Kurzatmigkeit, Husten, Verschleimung,  
 chronische Katarrhe und ähnliche Unannehmlichkeiten, welche bei Tage belästigen,  
 bei Nacht oft genug das so notwendige Bischen Schlaf rauben.

Da ist aber der **F. W. Egers'sche Fenchelhonig** von **F. W. Egers**  
 in Breslau ein recht natürliches, einfaches und wohlgeschmeckendes Genußmittel,  
 um alle diese fatalen Beschwerden zu erleichtern, indem er die Lunge anfeuchtet,  
 die Trockenheit mildert, den Schleim löst und zugleich auf die Leibesöffnung  
 recht milde einwirkt. Um nicht durch nachgepfuschte Nachwerke betrogen zu  
 werden, wolle man sorgfältig darauf achten, daß der **F. W. Egers'sche**  
**Fenchelhonig**, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an  
 der im Glase eingebrannten Firma von **F. W. Egers** in Breslau, nur  
 allein zu haben ist in Landsberg a. W. bei **R. Schroeter**, Nichtstraße 53,  
 in Biele bei **R. Diesing**, in Ludwigstraße bei **Strauss**.



**Die Nähmaschinen-Fabrik**  
 von  
**Bernh. Stoewer, Stettin,**  
**Commandite Landsberg a. W.,**  
**Markt No. 4,**

empfehlen ihre seit ca. 16 Jahren als vorzüglich gut aner-  
 kannten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen

**Familien- und Handwerker-Näh-**  
**maschinen**

der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den  
 billigsten Preisen.

**Landsberg a. W., Markt No. 4.**

### Grosse Auction.

Auf dem Schrödter'schen, vormals Strees'schen  
 Grundstücke zu Borkow werde ich am

**Mittwoch den 12. April d. J.,**  
**von Morgens 9 Uhr ab,**

sammtliches lebende und todte Inventarium, worunter  
 Pferde, Kühe, Ferkel, Schafe, mehrere Wagen, Hackel-  
 maschine, Pferde-Geschirre, Pfluge, Eggen und mehrere  
 andere Gerathschaften meistbietend gegen gleich baare Be-  
 zahlung verkaufen.

Landsberg a. W., den 5. April 1876.

**H. Reichmann.**

### Länderei-Parzellirung.

Meine zu Kernein bei Landsberg a. W. belegene  
 frühere Kohlstock'sche Besitzung (ca. 70 Morgen) beab-  
 sichtige ich im Ganzen oder in einzelnen Parzellen  
 zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin auf

**Mittwoch den 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,**  
 in meinem Wohnhause zu Kernein anberaumt.

Indem ich Kauflustige hiermit einlade, verspreche ich  
 die solidesten Kaufbedingungen, und können die Parzellen  
 schon von heute an besichtigt werden.

**Jacob Mankiewicz.**

**Hamburg - Amerikanische**  
**Packetfahrt - Actien - Gesellschaft.**  
 Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen  
**Hamburg und New-York,**

Säure anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe  
 Goethe 12 April | Wieland 26 April | Cimbria 10 Mai  
 Lessing 19 April | Frisia 3 Mai | Gellert 17 Mai  
 und weiter regelmäßig jeden Mittwoch  
**Passagepreise:** 1 Cajüte Mk. 500, 2 Cajüte Mk. 300,  
 Zwischendeck Mk. 120.  
 Für die Weltausstellung in Philadelphia wird Billets für die Ein- u. Herreise ausgegeben.  
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevoll-  
 mächtigte

**August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,**  
 in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse **Bolten**, Hamburg.)  
 sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin Invalidenstr. 121/80

**Photographisches Atelier**

von  
**G. Seele,**

No. 4, Friedebergerstr. No. 4,  
 fertigt Camee, sowie Emaille Visitenkarten  
 zu denselben Preisen an, wie die bisher üblich  
 gewesen. Bei größeren Portraits habe  
 Preis-Ermäßigung eingeführt. Vergrö-  
 ßerungen, sowie Aufnahme von jedem be-  
 liebigen Bilde werden auf das Beste und  
 Billigste ausgeführt. Jede Art Rahmen  
 ist stets vorrätig.

Aufnahmezeit von Morgens 9 Uhr  
 bis Nachmittags 6 Uhr  
 Ein geehrtes Publikum bitte genau  
 auf die Firma zu achten.

**Pappel-Stämme**

kauft

**Siegfried Basch,**

Wall 10

**Stettiner**  
**Portland-Cement,**  
**Chamottsteine und**  
**Chamottmörtel**

empfehlen

**Julius Friedrich.**

**Produkten-Berichte**  
 vom 6. April.

Berlin. Weizen 183-223 Mk. Roggen  
 152-165 Mk. Gerste 141-180 Mk.  
 Hafer 150-185 Mk. Erbsen 178-210 Mk.  
 Rübsöl 60,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus  
 44,8 Mk.  
 Stettin. Weizen 204,00 Mk. Roggen  
 146,00 Mk. Rübsöl 61,50 Mk. Spiritus  
 44,00 Mk.  
 Berlin, 5. April. Weizen 3,25 -  
 4,50 Mk. Stroh, Schod 49,50-51 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

*Rudolf Schmidt*



## Fort- und Volksbildung in der Neumark.

II

I Ueber den Fortgang der Bewegung in Sachen der Fort- und Volksbildung, welche unsere Landschaft erfasst hat, können wir heute Folgendes mittheilen. Die konstituierende (zweite) Versammlung des Volksbildungs-Vereins von Friedeberg N.-M. (6000 Einwohner) hat am Montag den 3. d. Mts. stattgefunden. Dieselbe war wieder recht besucht, und es zeichneten sich nach Annahme der Statuten 24 neue Mitglieder, so daß der Verein jetzt 79 zählt. Es sind dies hauptsächlich Kaufleute, Handwerksmeister, Lehrer und junge Subaltern-Beamte. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des provisorischen Vorstandes, Rektor Dr. Brock, eröffnet und geleitet. Der von diesem auf Grund der schlesischen Normal-Gesetze vorgelegte Statuten-Entwurf erfreute sich in 11 SS. größtmöglicher Kürze, und wurde acceptirt. Danach geschah die definitive Vorstandswahl und zeitigte folgendes Resultat: Vorsitzender Rektor Dr. Brock, Stellvertreter Stadtverordneter-Vorsteher Wilhelm, Schriftführer Rektor Zschrant, Rentant Altmann, Heese, Beisitzer Kaufmann Jacobus, Tischlermeister Thierauf (nicht Dirauf, wie neulich irthümlich bemerkt), und Färbermeister Breßler. Endlich wurde der Anschluß an die Berliner „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ berathen und beschlossen, obwohl es nicht an Stimmen fehlte, welche den Verein vorläufig auf eigene Faust erstarren lassen wollten. Die Sitzung dauerte über drei Stunden und führte den Beweis, daß es in Friedeberg weder an Kräften noch an Lust zu eingehenden Debatten fehlt, sowie an parlamentarischem Takt und Geduld zum Anhören derselben. Der Rahmen wäre somit da, es fehlt nur noch die Wesenheit des Bildes. Wünschen wir, daß diese Bewegung einen würdigen Verlauf nehme und u. A. ihren Einfluß auf die städtischen Behörden nicht verfehle, damit nicht noch einmal ein Entwurf für die Errichtung einer Fortbildungsschule — wie vor kurzer Zeit mit 10 gegen 9 Stimmen von der Stadtverordneten-Versammlung — abgelehnt werde.

In Driesen (5000 Einwohner) hatten sich zur Anhörung des Keller'schen Vortrages am 31. d. Mts. 250 Männer und Frauen eingefunden. Diese zahlreiche Versammlung, welcher der Stadtverordneter-Vorsteher, Kaufmann Ed. Spude, präsidirte, war auf Einladung des aus 160 Mitgliedern bestehenden

Bürger-Vereins erschienen. Sie beauftragte den aus dem genannten Präsidenten und noch vier andern Mitgliedern bestehenden Vorstand, sich durch den Rechts-Anwalt Roeder zu verstärken, Statuten auszuarbeiten, demnächst dieselben einer nochmals in Bälle einzuberufenden Versammlung vorzulegen und neben dem Bürger-Verein einen selbstständigen Volksbildungs-Verein ins Leben zu rufen. Man hält dies deshalb für nothwendig, weil der Bürger-Verein nur stumm- und wahlberechtigte Bürger als Mitglieder aufnimmt, während ein Bildungs-Verein seinen Kreis größer ziehen muß. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ erwarb an jenem Abend einige neue persönliche Mitglieder. Auch der Bürger-Verein, der Krieger-Verein und der Arbeiter-Verein werden in ihrer nächsten Versammlung den körperschaftlichen Anschluß an die „Gesellschaft“ berathen. Von dem Kreis-Lehrer-Verein steht das Nämlche zu erwarten. Der Vortragende war Gast des Bürger-Vereins.

Woldenberg (4000 Einwohner) stellte dem Vortragenden am 1. d. Mts. in Manteuffel's Saal eine Zuhörerschaft von 50 Personen. Nach kurzer Debatte erklärten sich 32 der Anwesenden bereit, einen Verein für Volks- und Fortbildung zu gründen. Zum Entwurf der Statuten und zur Vorbereitung der Konstituierung des Vereins wurden als provisorischer Vorstand gewählt Kreisrichter Karnatz, welcher am Sonntabend den Vorsitz führte, Maurermeister Bosold, Schlossermeister Meier, Kreis-Gerichtsrath Stubenrauch und Kantor Zwingl. Wenn auch die Zahl der Zusammengetretenen klein ist, so birgt sie in sich diejenige Kraft, die zur Hoffnung eines guten Gedeihens berechtigt. Eine durchgreifende Pflege der Volksbildung und alles dessen, was damit zusammenhängt, scheint hier um so mehr Noth zu thun, wenn man bedenkt, daß hierorts  $\frac{3}{4}$  Jahre eine obligatorische Fortbildungsschule bestanden, wozu die Regierung eine Jahres-Unterstützung von 150 Mark gab. Die Schule zählte ca. 100 Schüler, welche von zwei Lehrern unterrichtet wurden. Als die Regierungs-Unterstützung wegfiel, zerfiel auch die Fortbildungsschule wegen der Kostenfrage, ob schon in Woldenberg keine kommunal-Abgaben gezahlt werden, und die Stadt ca. 600,000 Mark auf Zinsen ausgeliehen haben soll.

Nach einigen Besuchen in der Provinz Posen jenseit Kreuz kehrte der Wanderlehrer Keller am Mittwoch zu uns zurück, um einen solchen am Donnerstag unserer nächsten posenschen Nachbarstadt Schwerin abzuhalten. Da dieselbe in den mannigfachsten Be-

ziehungen zu Landsberg und der Neumark steht, so nehmen wir keinen Anstand, dortige Ereignisse des 6. April auch auf dem beregten Gebiete hier kurz mitzutheilen. Die ca. 350 Personen starke Versammlung im Schießhause wurde geleitet vom Rektor Dr. Burmann. Nach dem K'schen Vortrage traten 132 Männer aller Kreise zu einem Bildungsverein zusammen und setzten einen provisorischen Vorstand zur Veranlassung des Weiteren an. Von den 9 Namen desselben sind uns bis Schluß des Blattes nur bekannt geworden die des schon genannten Vorsitzenden, ferner des Kreisrichters Bäsch und des Kaufmanns Moritz Boas.

## Total- und Kreis-Nachrichten.

—r Das Richter'sche Extra-Sinfonie-Concert, welches nach Schluß der Theater-Saison am Donnerstag den 6. d. M. im Saale des Aktien-Theaters stattfand und sowohl durch die Reichhaltigkeit und Schönheit des Programms, wie durch die exakte Ausführung desselben seinen Vorgängern nützlichst an die Seite zu stellen ist, war leider nur von ca. 100 Personen besucht. Hoffen wir, daß Kapellmeister R. sich durch diesen offenbaren Mißerfolg nicht abhalten lassen wird, uns fernerhin musikalische Genüsse höherer Ranges zu bieten, damit das Publikum Gelegenheit findet, die neuliche Scharte wieder auszuwischen.

—r Die Nr. 14 des „Kreisblatt“ enthält als Extrabeilage die „Nachweisung der für das Jahr 1876 aufzubringenden Kreis-Kommunal-Steuern“, für die in alphabetischer Ordnung aufgeführten Ortschaften unseres Kreises.

□ In der Haupt-Versammlung des Turn-Vereins vom 6. d. M. wurden in den Vorstand gewählt Dr. med. Friedrich, Vorsitzender, Fr. Volger, Stellvertreter, M. Bahr, I. Turnwart, Fr. Bergemann, II. Turnwart, Klammt, Schriftwart, S. Horn, Rassenwart, C. Grob, Gerätewart. Neu eingetreten in den Vorstand ist damit Bergemann, während Horn und Grob bisher andere Stellen (II. Turnwart) bezug Rassenwart inne hatten.

—r Von der hiesigen Criminal-Deputation wurde am Dienstag der bei der bekannten Sammrath'schen Messerfisch-Affaire nachträglich als Haupt-Akten-täter verhaftete Schlossergehülfe Müller zu  $2\frac{1}{2}$  Jahr Gefängniß verurtheilt.

—r Zu den Vergünstigungen, bezw. Vergnügungen, welche der Riesel'sche Extrazug am 15. d. Mts. erwartet, ist heute noch hinzuzufügen ein Concert im Café Beyer am 1. Osterfesttag Abends, veranstaltet vom Riesel'schen Touristen-Club.

—r Die außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung, welche sich mit dem Städte-Ordnungs-Entwurf beschäftigen wird, findet heute Nachmittag 4 Uhr statt.

## Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im April 1876.

Tag	Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Luft- wärme Gr.	Wind	Wetter
5.	2 Nm	341.36	9.7	W. maß.	heiter.
	10 A.	40.63	7.3	W. maß.	trübe.
6.	6 M.	39.43	6.0	W. maß.	halbbetter.
	2 Nm	39.12	10.2	W. leb.	bedeckt.
	10 A.	38.18	6.8	W. maß.	heiter.
7.	6 M.	37.94	3.0	W. leb.	wolfig.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Driesen, 6. April. Heute Abend gaben hier einige Mitglieder der letzten Aktien-Theater-Gesellschaft von Landsberg eine Vorstellung (Dr. Btg.)

Finstervalde, 31. März. In einer vor einigen Tagen hier abgehaltenen Volksversammlung ist der socialdemokratische Agitator Bildhauer Paul Kerken, als Kandidat zum Reichstage aufgestellt worden. (S. d. Wochenbl.)

—y Friedeberg N.-M., 2. April. Das hiesige Programmatorium zählte nach dem soeben abgegebenen Oster-Programm im laufenden Winter-Semester 90 Schüler, d. h. 17 weniger als Ostern 1875, davon waren 78 Evangelische und 12 Juden, 65 Einheimische und 25 Auswärtige. Am Schluß wiederholt Rektor Dr. Brock die vorjährige Klagen, daß die Anzahl der Kinder noch nicht des Normal-stands erreicht. Die beiden ersten Stellen stehen weit hinter diesen zurück, und die Elementar-Schule hat genau die Hälfte des Gehalts, welches dem jetzigen Inhaber nach seinem Dienstalter zukäme. Daß unter diesen Umständen auch für eine Weiterentwicklung der Anstalt durch Errichtung einer Prima nichts hat geschehen können, bedarf kaum der Erwähnung. Hoffen wir, daß man sich endlich auch an maßgebender Stelle überzeugt, daß mit dem Konserviren so unfertiger Zustände dem Heile der Anstalt und damit den Interessen unserer Stadt wahrlich schlecht gedient ist. Auch unserem Dirigenten giebt die bekannte Fall'sche Verfügung vom 14. October Veranlassung, die betreffende Bemerkung über die häuslichen Arbeiten der Schüler zu machen, er nimmt dabei als das Durchschnittsmaß der häuslichen Arbeitszeit für Sexta und Quinta 1—2, für Quarta 2, für Tertia 2—3, und für Sekunda 3 Stunden an, ohne Berücksichtigung der Privatthätigkeit der Schüler in den oberen Klassen, sowie auffallender

## Der rothe Hut der Kardinalen, die Bischofsmütze, die Kopfbedeckungen des nieder-katholischen Klerus.

Innocenz IV. war es (1243—1254), welcher den Kardinalen, die unter Alexander VI. das ausschließliche Recht der Papstwahl erlangt hatten, den Rang vor den Bischöfen und den rothen, aus Seide gewirkten und mit gleichen Schnüren und Quasten verzierten Hut gewährte, letzteren, wie es heißt, 1245 auf dem Concil zu Lyon. Die flache und mit einem breiten Rande versehene Kopfbedeckung der kirchlichen Großwürdenträger, die in Kardinal-Diakonen, Kardinal-Presbyter und Kardinal-Bischöfe zerfallen, ist wahrscheinlich von rother Farbe, weil der Purpur von je her das Zeichen der Herrscher wurde, und sie diejenigen waren, welche die nächste Aussicht auf den päpstlichen Thron hatten. Nach einer anderen Deutung ist der rothe Hut ein Sinnbild der feurigen Liebe und des Eifers für die christliche Kirche, für welche die Auserwählten, Räte des Papstes, auch den blutigen Märtyrertod nicht scheuen sollten.

Für diese Erklärung wird gewöhnlich die, übrigens erst ziemlich spät, aufgekommene Rezeptions-Formel angeführt, welche bei der Feierlichkeit folgendermaßen lautet:

„Zur Ehre des allmächtigen Gottes, zur Zierde des heiligen apostolischen Stuhles, nimm hin den rothen Hut als Kennzeichen der Kardinals-Würde, wodurch angedeutet wird, daß du auch bis zum blutigen Tode für die Erhöhung des Glaubens, für den Frieden und die Ruhe des christlichen Volkes, für die Verwahrung der heiligen römischen Kirche Dich unerschrocken zeigen sollst.“

Im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Nach der im Laufe der Zeiten herkömmlich gewordenen Praxis prangt auf dem Haupte des Bischofs der griechischen Kirche die Mitra, eine Krone mit einer darüber mächtig hervorragenden, prächtig mit Gold verzierten Mütze von Sammet.

Die katholischen Bischöfe ziert dagegen eine (zur Hindeutung an frisch grüne Pflanzen

erinnernde Frische und Thätigkeit, die ihr Amt beanspruchte, ursprünglich grüne) Inful.

Es ist dies eine oben offene Mütze, bei welcher die Vorder- wie die Hinterklappe spitz zuläuft. Theologische Disteler haben nicht verfehlt, in dieser zweiflappigen Kopfbedeckung eine Hindeutung auf die beiden Theile der Predigt zu finden: das Gesetz und das Evangelium.

Dem niederen katholischen Klerus wurden drei- und viereckige kleine Hüte von schwarzem Sammet oder Filz bescheert. Auch blieb den Trägern derselben anheimgegeben, ob sie bei der ersten Fagon an die Trinität, oder an Glaube, Liebe, Hoffnung denken wollten, allenfalls auch an die drei Lieblingsjünger Christi: Petrus, Jacobus und Johannes.

Die Inhaber der viereckigen Form sollten sich an die vier moralischen Tugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Mannlichkeit erinnern. Es stand ihnen auch frei, dafür das vierfältige Ackerland zu substituiren, der vier Evangelisten zu gedenken, oder der vier Weltgegenden, in die damals das Evangelium gedrungen.

Für bedeutsam galt übrigens bei den viereckigen Hüten das oben sich bildende Kreuz, und darum wurden sie auch häufiger gebraucht als die dreieckigen, deren sich späterhin die weltliche Mode mit entschiedener Vorliebe bemächtigte.

Irrren wir nicht, so sind die entsetzlich geschmacklosen sogenannten „Schaufelhüte“, diese Lieblingsstracht der frommen Väter aus der „Gesellschaft Jesu“, erst neueren Ursprungs und vorzugsweise in Frankreich und Italien beliebt.

Gelegentlich unserer Schilderung machen wir noch darauf aufmerksam, daß die Kardinalen in Privatgesellschaften auf dem Haupt ein kleines rothes Käppchen tragen, Calotta genannt, und den Kardinalshut unter dem Arme. Bescheidener als dieser ist das runde papstförmige Varet (Viret) der protestantischen Geistlichen, nichts anderes, als ein Hut von der Fagon, wie man sie im Reformations-Zeitalter ziemlich allgemein trug, ohne Rücksicht auf die vielfach wechselnde Mode von den Predigern für ihre Amtstracht beibehalten —

Th. B.



Langsamkeit und Schwerfälligkeit Einzelner — Mit den hiesigen Elementarschulen ist bekanntlich eine Veränderung insofern vorgegangen, als die Mädchen-Haupt- und die beiden Neben-Schulen (12 Kl. 674 Sch.) der Leitung eines besonderen Direktors J. Kraut vor Jahresfrist unterstellt worden sind, während nur die Knaben-Hauptschule (5 Kl. 248 Sch.) der Leitung des Programmoffizial-Direktors anvertraut geblieben ist. In der Schulchronik ist ein besonderer Nachruf dem am 28. März v. J. verstorbenen, an der Hauptknabenschule von 1820 — 1858 thätig gewesenen Konrektor Gerlach gewidmet.

Guben, 1. April. Theater-Direktor Schimang von Liegnitz macht heute Anzeige von der am 15. Mai stattfindenden Eröffnung eines Cyclus von 15 Opern-Aufführungen im hiesigen Stadttheater. Der Kriegsminister a. D. Graf Roon verweilt in den letzten Tagen hier. — Am 22. d. M. ist hier unter der Firma „Guben Unfall-Versicherungsgesellschaft“ eine Vereinigung beschlossen worden, die den Zweck hat, die durch das Reichsgesetz vom 7. Juni 1871 den Arbeitsgebern auferlegten Verpflichtungen, betreffend die Schäden-Ansprüche, welche von ihren Arbeitern bei Unglücksfällen in ihren Etablissements gemacht werden könnten, gemeinschaftlich zu tragen, und diejenigen Arbeiter, welche ohne gesetzlichen Anspruch zu haben, zeitweise oder dauernd arbeitsunfähig geworden sind, in so weit zu unterstützen, als es die Verwaltung der Gesellschaft für zulässig erachtet. Die Beiträge für die Gefahreklasse A sind auf 24 Pf., die für Klasse B auf 8 Pf. pro Monat und Arbeiter festgesetzt. Es läßt sich nicht verkennen, daß das Institut bei humaner Handhabung des Statutes besonders für den Arbeiter segensreicher wirken wird, als dies die auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften, die ohne Schwierigkeiten zu machen nur in seltenen Fällen eintretende Schäden reguliren, thun. — (Gub. Ztg.)

Guben, 6. April. In der achten diesjährigen Sitzung des Bürger-Vereins am 3. April wurde unter Vorsitz des Rechtsanwält Sander die Frage einer geordneten freiwilligen Armenpflege einer eingehenden Discussion unterzogen. Die Stadt gewährt den Ortsarmen Unterstützungen in Abständen von 8 1/2 bis 40 Thlr. pro Jahr, im Ganzen etwa 10.000 Thlr., deren Unzulänglichkeit aber in einzelnen Fällen ersichtlich ist, da ferner die öffentliche Armenpflege ihrem Geschäftszweck zufolge so schnell nicht helfen kann, wie es oft notwendig ist, hat bereits bis zum 31. December 1874 ein privater Armenunterstützungs-Verein 21 Jahre lang bestanden, der wegen Mangels genügender Theilnahme eingegangen ist. Die Einnahmen haben bei einem Jahresbeitrage von durch schnittlich nur 7 1/2 Sgr. im Maximum vereinzelt 4 Thlr. im letzten Geschäftsjahre 261 Thlr. betragen. Alle Anwesenden waren darin einig, daß ein solcher Verein für freiwillige Armenpflege ein dringendes Bedürfnis sei, namentlich auch zur Befriedigung der drückend lästigen Hausbettelei, daß eine geordnete Privat-Wohltätigkeit des Einzelnen dadurch noch nicht ausgeschlossen wird, versteht sich von selbst. Es handelt sich jedoch um die Begrenzung der Aufgabe, welche er sich zu stellen habe, und um die praktischen Mittel, ihn ins Leben zu rufen. In ersterer Hinsicht wurde hervorgehoben, wie wünschenswerth es allerdings sei, wenn der Verein sich nicht auf die Gewährung von Geld und anderen Unterstützungen beschränke, sondern zugleich Arbeit zu schaffen, der Kindererziehung sich anzunehmen, die gewerbsmäßige Hausbettelei zu unterdrücken, für Krankenpflege zu sorgen bestrebt sei, damit aber das Bessere nicht der Feind des Guten werde, wolle man sich zunächst auf die Begründung eines Vereins zur Unterstützung kranker Armen beschränken. Durch einen Aufruf und Aussendung einer Liste zur Sammlung von Beitragszeichnungen soll der Anfang gemacht werden. Eine Fülle von einzelnen, aus der Erfahrung genommenen Rathschlägen namentlich auch über die Betheiligung der Frauen, kam im Laufe der Debatte zur Mittheilung, zugleich kam zur Kenntniß, daß bereits hier durch 2 Diaconissinnen täglich gegen 30 Kranke nothdürftig versorgt werden, ferner, daß die Gründung eines Suppen-Vereins in nächster Aussicht steht, auch wurde der Gedanke einer zweiten Kinderbewahranstalt (vor dem Werderthore etwa) angeregt. Behufs Ausführung des Beschlusses wurde ein Comité gewählt. — (Gub. Ztg.)

Neuzelle, 31. März. Im hiesigen Lehrer-Seminar ist der Typhus ausgebrochen, und demgemäß dasselbe bis auf Weiteres geschlossen worden. (W. Stbg. Kr.-Bl.)

— Aus Schiedlo wird uns mitgetheilt, daß jetzt die Häuser mit Ausnahme von 4 oder 5, die wahrscheinlich abgerissen werden müssen, wieder bewohnt werden. Bei vielen Gebäuden sind die Wände noch durchlöcher. Die Felder sind noch vom Wasser überfluthet und ist bei diesen eine Abschägung des Schadens mit Schwierigkeiten verbunden.

— B. Schwerin a. W., 26. März. Ueber das Verhältnis der Posenen Regierung zur hiesigen städtischen höheren Knabenschule habe ich Ihnen schon früher Mittheilungen gemacht. Leider ist heute nichts Neues darüber hinzuzufügen. Dagegen kann ich von der Schule selbst nur Vortheilhaftes berichten. Das soeben ausgegebene „Programm“, durch welches der Rektor Dr. Burmann zu der am 7. April im Stadtverordneten-Saale stattfindenden öffentlichen Prüfung einladet, setzt uns dazu in Stand. Die am 18. April 1870 mit 36 Sektanern eröffnete Anstalt war bis Michaelis 1874 zu einem wirklichen 5klassigen Gymnasium emporgewachsen. Die noch immer ausgebliebene staatliche Anerkennung desselben (einjährige freiwillige Berechtigung) hat natürlich das Sinken der Schülerzahl bis auf 81 zu Folge gehabt. Unter diesen sind 33 evangelischen, 12 katholischen, 13 jüdischen Bekenntnisses, 61 einheimische, 20 auswärtige, 7 in Sekunda, 28 in Tertia, 17, 13, 16 in Quarta, Quinta, Sexta. Außer dem Rektor unterrichten 3 ordentliche

wissenschaftliche Lehrer, 1 ordentlicher technischer Lehrer, 1 wissenschaftlicher Hilfslehrer, 2 Religions-Hilfslehrer. Den Schulanträgen „des Programms“ geht eine kurze Abhandlung des Direktors „über die lateinische Unterrichtsmethode“ voraus, der ich folgende allgemeine interessante pädagogische Sätze zur Charakteristik des jedenfalls von eben so großem Freimuth wie tüchtiger Willenskraft begabten Dirigenten entnehme. „Sogenannte Arbeits- oder Nachhilfsstunden sind durchaus zu vermeiden. Der Schüler bleibe lieber 1/2 Jahr länger in der Klasse. — Hat der Schüler nicht gelernt, so werde man Strafarbeiten, am besten wird ein nachlässiger Schüler durch Aussetzen bestraft. — Eine heilige Pflicht des Lehrers ist es, dafür zu sorgen, daß die Haltung der Kinder eine angemessene ist.“ — In einer längeren Auseinandersetzung über die Behandlung des Extremopales sagt Herr Burmann von den Lehrern, welche in gewissenloser Vernachlässigung der Schüler und in Uebertreibung an sie gestellter Anforderung es sich selbst leicht zu machen suchen. „Leider giebt es noch solche faule Knechte, die jede Arbeit befehlen, sich die Arbeit bequem zu machen.“ — Zum Schluß beantwortet er die Frage „Wozu treiben wir das Lateinische?“ mit den Worten Ihres ehemaligen ersten Gymnasial-Oberlehrers Pfautsch, welche das Studium dieser Sprache als die selbstverständliche Grundlage allgemeiner Bildung hinstellen.

□ Schwiebus, 28. März. Der Protestantische Verein hielt am 23. d. Mts. seine 21. Sitzung ab. In derselben sprach Prediger Reßler von Berlin über den „Protestanten-Verein und seine Gegner“.

Schwiebus, 2. April. Mit dem neuen Schuljahre erfährt unser städtisches Schulwesen insofern eine Veränderung, als wir von Ostern ab eine höhere Knabenschule, eine höhere Mädchen- und eine allgemeine Volksschule zu verzeichnen haben werden.

(Schwieb. Int.)

Soldin, 5. April. Der veröffentlichte Statut-Entwurf über die hier zu errichtende Fortbildungsschule wurde von der letzten Stadtverordneten-Versammlung angenommen mit der Vervollständigung, daß die Unterrichtsstunden an zwei Wochentagen Abends nach 7 Uhr und an jedem Sonntage des Nachmittags stattfinden, die Ferienzeit aber auf 6 Wochen Sommer- und 2 Wochen Michaelis-Ferien vertheilt werden sollen. (Sold. Kr.-Bl.)

Sorau, 31. März. Der landwirthschaftliche Verein veranstaltet am Sonnabend und Sonntag den 20. und 21. Mai d. J. auf dem Viehmarktplatz zu Sorau eine Thierschau, verbunden mit einer Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und einer Gewerbe-Ausstellung im Schützenhause. Das Nähere befragt das Programm, welches von dem Rentanten der Kreis-Kommunal-Kasse, Stadtrath a. D. Starke, zu beziehen ist. Anmeldungen zur Thierschau u. s. w. sind bis zum 1. Mai an denselben zu richten. (Sor. Wochenbl.)

Spremberg. Mit dem 1. April tritt auch hierorts die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen und Finnen in Kraft. Die Untersuchungsgebühr darf für jedes Stück nicht über 75 Pf. betragen. — Die Abhaltung des Niederlausitzer Bundes-Schützenfestes ist mit Rücksicht auf die schlechte Zeit bis auf weiteres vertagt worden. — Nach einer Zusammenstellung sind im vergangenen Jahre in Spremberg 35 Ausverkäufe mit 165 Tagen veranstaltet gewesen, wonach jeder Ausverkauf durchschnittlich über drei Tage gedauert hat. Den vielen Wiederholungen derselben nach muß Spremberg für sie ein sehr ergiebiges Feld sein. Nehmen wir an, daß die sogenannten Verwalter täglich fünf Thaler Reingewinn haben, so müssen sie doch wohl 50 Thlr. einnehmen, darnach ergäbe sich für obige 165 Tage ein Umsatz von 8.000 Thlrn. Das ist baares Geld, das aus Spremberg wandert. Wie mancher angeführte Groschen könnte damit bezahlt werden, der in den Ladenbüchern wer weiß wie lange der Einlösung harret. Das ist aber eine alte Geschichte, daß Jeder sich einbildet, seine Einkäufe en détail anderswo besser zu besorgen, als daheim. In Spremberg giebt es ca. 20 kleine und große Handlungen, die durch die Concurrenz und ihren Wohlstand am Orte gezwungen sind, das Publikum gerade mit denselben Artikeln reell zu bedienen, welche die Ausverkäufer mit Aufdringlichkeit anpreisen. (Spremberger Anz.)

## Aus der Provinz Posen.

Filehne, 29. März. Gestern Morgen 6 Uhr starb nach mehrwöchentlichem Krankenlager der als Direktor des Provinzial-Verbandes der Genossenschaften unserer Provinz auch in weiteren Kreisen bekannte Apotheker Franz Hecker. Der nicht nur für seine beiden — nunmehr elterlosen — Kinder, sondern auch für die ganze Stadt zu früh Dahingegangene stand in der vollen Kraft der Mannesjahre. Seine Wirksamkeit als Stadtverordneten-Vorsteher, als Direktor unseres Vorschuh-Vereins, als Mitglied und Förderer aller gemeinnützigen Vereine, läßt uns seinen Verlust als unersetzlich beklagen. Sit ei terra levis!

Pinne, 19. März. Vorgefunden fand die Beerdigung der 14jährigen Tochter des hiesigen Müllermeisters statt, welche in Folge eines vor etwa zwei Jahren verschluckten Dreiers gestorben ist. Das verschluckte Geldstück konnte trotz aller angewandten Mittel aus dem Körper des unglücklichen Mädchens nicht entfernt werden und hatte sich, wie ärztlicherseits konstatirt sein soll, in den Eingeweiden Grünspan angelegt, was eine Unterleibsabzehrung und den Tod zur Folge hatte.

— In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsraths der Märkisch-Posener Eisenbahn ist die Dividende auf die Stammprioritäten auf 3 1/2 pCt. festgesetzt worden, welche auf den laufenden Coupon, d. h. den Dividendenschein pro 1875 ausgezahlt werden.

Schwerin a. W., 20. März. Wie die „Germania“ mittheilt, gedenkt sich Probst Rubczak aus Kions um die hiesige erledigte katholische Pfarre zu bewerben. Weitere Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Schneidemühl, 23. März. Beim Herannahen des Frühlings steht man auf den Bauplänen unserer Stadt ein rühriges Leben sich entfalten. Es werden in diesem Jahre 16—18 Neubauten ausgeführt werden, worunter auch einige ansehnlichere. — Am 1. d. M. ist das hier seit vielen Jahren bestehende Baubureau der E. O. Bahn aufgelöst, und in Folge dessen sind die betreffenden Beamten, 5 Sekretäre u. nach anderen Gegenden vertheilt worden. Die Betriebsinspektion besteht noch, wie ich erfahre, soll die Eisenbahn-Kommission am 1. Januar künftigen Jahres hier ins Leben treten. Dann wird das Beamtenpersonal wieder vermehrt werden. (Pos. Ztg.)

## Vermischtes.

— Eine merkwürdige Irrfahrt hat ein in Moskau wahrscheinlich mit nicht sehr deutlicher Adresse aufgegebenen Brief gemacht. Er trug die Aufschrift „Herrn Scheumann et Spiegel hier“ und wurde am 31. Januar durch einen Boten wahrscheinlich unfrankirt in einen Briefkasten geworfen. Auf dem Postbureau in Moskau muß man den Brief irrtümlich für einen ins Ausland bestimmten und das Wort „Hier“ für den Namen einer Stadt gehalten haben, die denn irgend ein Postbeamter glücklich in Frankreich entdeckte und den Brief nach Hyères bei Marseille spedirte wo er am 5. (17.) Februar anlangte. Der französische Postbeamte hatte aber vermuthlich bei der Invision der Preussens etwas Deutsch gelernt. Mit rother Tinte schrieb er auf den Brief „hier signifie ici, en ville“ und schickte ihn zurück nach „Moscou (Russie)“. So gelangte der Brief (wie die deutsche Moskauer Zeitg. erzählt) auf dem kleinen Umwege über Südfrankreich am 12. (24.) Februar glücklich in die Hände seines Adressaten nach Moskau.

Breslau, 1. April. (Unglücksfall auf der Oder.) Der „Breslauer Zeitung“ wird folgendes gemeldet. Am 30. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr hat sich in Koblau (bei Hulschin) ein schreckliches Unglück ereignet. Die vom preussischen Gebiet aus in Gruschau auf österreichischem Terrain arbeitenden Bergleute wurden von der Schicht kommend über die sehr angeschwollene Oder gesetzt. Dabei kam der Kahn mit Schwanen und sammtliche Insassen einundzwanzig an der Zahl, stürzten ins Wasser. Nur 2 konnten sich durch Aufschwimmen auf den umgekippten Kahn retten. Unter den Verunglückten befindet sich auch der Fahrermann Namens Grünberger aus Koblau, derselbe hinterläßt Frau und zehn Kinder, von denen das älteste 14 Jahre alt ist. Hoffentlich tritt für die Hinterbliebenen, die sich in den ärmlichsten Verhältnissen befinden die öffentliche Wohlthätigkeit ein. Der „Oberschlesische Anzeiger“ berichtet über den Unglücksfall noch das Nachstehende. Der betreffende Ueberraherkahn, welcher den Verkehr zwischen Koblau preussischerseits und Gruschau österreichischerseits vermittelt, war mit vierundzwanzig Personen besetzt und wurde durch die in Folge des hohen Wasserstandes herrschende Stromung gegen das dort befindliche Mühlenwehr nach österreichischer Seite zu getrieben, woselbst das Fahrwerk umkippte. Zwei von den Insassen, Bergleute wurden noch lebend aber fast in bewußtlosem Zustande aus dem Wasser gezogen, zwei andere Bergleute, von denen der eine die Anlegeleiste des verunglückten Kahnes noch in den Händen hielt zog man als Leichen aus dem feuchten Element. Die anderen Verunglückten sind noch nicht aufgefunden. Die zwei Geretteten verdanken ihr Leben vorzugsweise der Aufopferung des Bauernsohnes Peter Kalmer und des Einliegers Jakob Holnscha aus Koblau welche mit eigener großer Lebensgefahr das Rettungswerk unternahmen. Sie bedienten sich hierzu eines kleinen schadhaften Kahnes den sie mit Aufbietung aller Kraft durch die reißende Stromung ans jenseitige österreichische Ufer lenkten, von wo aus sie die beiden Unterfindenden dem nassen Grabe zu entreißen vermochten.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat das königliche Provinzial-Schul-Kollegium von Pommern auf Grund eingeholter sachverständiger Gutachten dem Stettiner Pianoforte-Fabrikanten Herrn C. René die Lieferung der Instrumente für sämtliche Seminarien und Präparanden-Anstalten Pommerns übertragen. Es sind bereits mehrere Blüthnersche und andere Instrumente, Pianinos an die Seminarien zu Franzburg, Dramburg, Pyritz, Cammin und Nichtenberg abgegangen. — Das Geschäft des Herrn René hat sich während seines 16jährigen Bestehens durch strenge Solidität und Preiswürdigkeit seiner durchgelegenen Instrumente das Vertrauen des Publikums erworben, wofür auch der oben erwähnte Lieferungs-auftrag einen neuen Beweis liefern dürfte.



Löffel - Drills in 12 div. Grössen.  
Schöpfdrills in 10 div. Grössen  
mit und ohne Dibelzeug  
Handdrillmaschine à 18 M  
Pferdehacke f. Getreide, Rübe, Kartoffel  
Gepel, Dreschmasch., Handdreschmasch.  
Getreidereinigungsm., Rübenschneider  
Oelkuchnenbrecher, Schreotmühlen  
Ringelwalzen, Hackselmasch. etc.  
Mähmaschinen.  
Locomobilen in allen Grössen, Verticalm.  
Dampfdreschmaschinen, Eisengestell.  
**Alw. Taatz, Halle a. S.**  
Wiederverkäufer Rabatt. (H 5525.)

**Bekanntmachung.**  
Im Monat März d. J. sind nachbe-  
zeichnete Geschenke eingegangen  
I. Zur Armen-Kasse  
1. Subnegeld in S. Schiefelbein/Neckert  
vom Königl. Kreisgericht überwiesen 3 M  
2. Aus den Kirchen-Armen-Büchsen pro  
I. Quartal 7 M 60 Pf.  
II. Für das Hospital  
1. Herr Schiedsmann Brabz in Sachen,  
Kurzasta/Ader 3 M.  
2. Buchfengeld für März 2 M 54 Pf.  
III. Für das Waisenhaus  
1. Von Herrn Apotheker und Stadt-Rath  
Kofel, Geschenk 15000 M.  
2. Subnegeld in S. Schiefelbein/Neckert  
v. Königl. Kreisgericht überwiesen 3 M  
3. Buchfengelder  
a. in einem Umschlage mit dem Ver-  
merke „A. P. am 8. März“ 3 M  
b. in einem 2. Umschlage mit dem Ver-  
merke „Gott sei mir pp.“ 1 M  
c. in einem 3. Umschlage mit dem Ver-  
merke „Ueberichuß“ 45 Pf.  
d. in einem 4. Umschlage mit dem Ver-  
merk „Für den Jungsten“ 10 Pf.  
e. ein dergl. 10 Pf.  
f. in einem 6. Umschlage mit dem Ver-  
merk „Für Bertha Blumberg in die  
Spartkasse 50 Pf. Lohe 30 Pf.  
4. Pörschliche Legat-Zinsen 12 M.  
5. Gieseler'sche Legat-Zinsen 15 M.  
Den edlen Gebern unsern warmsten Dank.  
Landsberg a. W., den 5. April 1876.  
Der Magistrat

Als gefunden im Polizei-Bureau ab-  
gegeben: 1) in einem Tuch eingebunden  
1 Rock, 2 Paar Hosen, 1 Weste, 1 Paar  
Strümpfe, 1 Hemde, 2) ein Notenbuch  
(Haydn's Schöpfung), 3) eine mit Perlen  
gestickte Cigarrentasche, 4) 1 Pferdehalfter  
nebst Kette.  
Von höchster Wichtigkeit für die  
**Augen Jedermanns.**  
Das echte Dr. White's Augenwasser von  
Traugott Ehrhardt in Großbreiten-  
bach in Thüringen ist seit 1822 weltbe-  
rühmt à Flacon 1 Reichsmark.  
Zu beziehen von  
**Dr. Oscar Zanke** in Landsberg a. W.

**Morgen Sonntag**  
eröffne ich meine  
**Bade-Anstalt.**  
**Otto Ruhbaum.**

Mein zu Berkenwerder belegenes  
**Grundstück,**  
bestehend aus 18 Morgen Ackerland, neu  
erbautes Wohnhaus und Scheune, beab-  
sichtige ich veränderungshalber aus freier  
Hand zu verkaufen.

**Ludwig Rapsch.**  
Mehrere leere Fässer und größere  
Packfässer hat billig abzulassen  
**Heinr. Jsensee,**  
7 Poststraße 7.

10 Bispel gute Daber'sche  
**Saat-Kartoffeln**  
sind zu verkaufen beim  
**Vorwerksbesitzer Knaak.**

Eine Fuhre frische Goldfische, Aale,  
Flundern und Bücklinge ist angekommen,  
und empfiehlt dieselben  
**A. J. Lemming.**

Ein kleiner Hund ist abhanden ge-  
kommen, derselbe war mit einem Neufilber-  
Halsbande und drei Ringeln versehen.  
Wiederbringer erhält eine Belohnung.  
Wollstraße 37.  
Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Ein anständiges gebildetes Mädchen ge-  
setzten Alters, der gute Zeugnisse zur Seite  
stehen (augenblicklich noch in Stellung)  
sucht zum 1. Mai oder 1. Juli Stellung zur  
Führung der Hausfrau oder selbstständigen  
Führung einer Haushaltung, am liebsten  
auf dem Lande oder in einem Pfarrhause.  
Nähere Auskunft ertheilt die Expe-  
dition dieses Blattes.

**Zwei Knaben**  
finden gute gewissenhafte Pension.  
Näheres bei  
**Walter Mewes, am Markt.**  
**Zwei Knaben**  
finden noch gute, gewissenhafte und  
liebvolle Pension in einer gebildeten  
Familie.  
Näheres durch die Expedition dieses  
Blattes zu erfragen.  
Zwei gute Rock-Arbeiter auf Stück,  
sowie einen Lehrling sucht  
**Gustav Franke, Schneidermeister,**  
Schloßstraße 9.

**Ein Vertreter für Ge-  
treide-Mähmaschinen**  
wird von uns für die Uebernahme  
eines Commissions-Lagers unserer  
amerik. Original-Getreide- und Gras-  
Mähmaschinen, verschiedene Systeme  
und für alle Boden-Verhältnisse pas-  
send, für Landsberg a. W. gesucht.  
Technische Kenntnisse nicht erforder-  
lich. Bekanntschaft mit dem land-  
wirthschaftl. Publikum erwünscht.  
Offerten mit Angabe von Referenzen  
erbitten.  
**D. M. Osborne & Co.,**  
Stettin, Importeure  
Filiale von **D. M. Osborne  
& Co., New York**  
Für einen leicht ablegbaren Artikel  
werden **Colporteurs, Agenten** etc. bei  
hoher Provision gesucht. [D 98.]  
**Felix Riebel, Leipzig.**

**Ein unverheiratheter  
Kutscher**  
findet sofort Stellung  
auf **Berghausen.**  
Meldungen Lindenplatz No. 8.

**Fuhrleute**  
zum Steine- und Holzfahren können sich  
bei mir melden.  
**Julius Friedrich.**

**Ein verheiratheter  
Schirrmeister**  
wird sofort verlangt.  
**Dom. Gernheim**  
bei **Lamsel.**

Ein Lehrling, welcher die Schmiede-  
Profession erlernen will, kann sogleich oder  
zu Oftern d. J. eintreten auf einem Do-  
minium.  
Zu erfragen bei  
**Henke, Klempnermeister,**  
am Markt in Landsberg a. W.

Einen Lehrling sucht  
**Willnowsky, Dachdeckermeister,**  
Angerstraße 9.

Einen Lehrling sucht  
**A. Rosky, Buchbinder,**  
Wilhelmstraße 1.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei  
**G. Schulz, Schmiedemeister,**  
Theaterstraße 1.

**Zwei Lehrlinge**  
für Comtoir und Lager werden gesucht.  
**R. Schroeter.**

**Einen Lehrling**  
mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht  
sofort  
**Carl Boas,**  
Uferstraße No. 2.

Einen Lehrling sucht  
**W. Günther, Bäckermeister,**  
Friedrichstadt.

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein Lehrling kann sofort oder zu  
Oftern d. J. unter vortheilhaften Bedin-  
gungen bei mir eintreten.  
**Gustav Schröder,**  
Juwelier.

Einen Burschen, 14 bis 16 Jahr alt,  
sucht  
**G. Schröder,**  
Bollwerk 1.

Im Hause Woll- und Poststrafen-  
Gde. Nr. 6 ist eine Stube mit Kabinet  
und Küche sofort zu vermieten und am  
1. Juli d. J. zu beziehen, daselbst ist auch  
eine Stube bis zum 1. Juli sofort zu ver-  
mieten und gleich zu beziehen. Nähere  
Auskunft ertheilt daselbst im Laden  
**H. Schuck, Sattlermstr.**



**Im Saale  
des Gesellschafts-Hauses.  
CIRCUS,  
Hunde- und Affen-Theater  
von Gebr. Strassburger.**

Heute Sonnabend den 8. April, Nachmittags 4 Uhr,  
findet auf vielseitiges Verlangen noch eine  
**Extra-Vorstellung für die Schuljugend,**

verbunden mit einer  
**Gratis-Lotterie,**  
zu ermäßigten Preisen statt,  
und zahlt ein jedes Kind I. Platz 40 Pf., II. Platz 20 Pf.  
Ein jedes Kind erhält Loose gratis, und werden dabei 16 verschiedene nüt-  
liche Gegenstände ausgespielt.

Morgen Sonntag den 9. April, Abends 8 Uhr,  
**letzte große Parforce- und  
Abschieds-Vorstellung.**

Zum Schluß derselben  
**Romische Pantomime.**  
Preise der Plätze:  
Nummerirter Platz 1 Mark, 2 Platz 60 Pf., 3 Platz 40 Pf. Militair ohne Charge  
zahlt 3. Platz 25 Pf. Kinder zahlen 1 Platz 75 Pf., 2 Platz 50 Pf.  
Es laden zu dieser unserer letzten Vorstellung ergebenst ein  
**Gebr. Strassburger.**

**Landwirthschaftliches Institut  
zu  
Schkeuditz - Leipzig.**

**I. Die landwirthschaftliche Realschule nebst Vorschule.**  
3 Realklassen und 2 Vorklassen, academisch, festangestellte Lehrer.  
Für Schüler von 12—20 Jahren mit der Reife von Quarta. Kursus zwei- und  
dreijährig. Englisch und Französisch, Realien, Chemie und Technologie,  
Mathematik, Feldmessung, Buchführung, Thierheilkunde, Landwirthschaft.  
Gute und billige Pensionen. Schulgeld 30 Thaler. Ziel Reise für den  
Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Die Vorschule nimmt Schüler aus  
der Volksschule auf, um sie für die Realschule vorzubereiten.  
Schüler mit Vorbildung im Französischen können bei genügender  
Anlage in 1 Jahre das Ziel für den einjähr. Freiwilligendienst erreichen.

**II. Die Verwaltungsschule mit 2 Klassen**  
für Landwirthe, Scholaren, Verwalter u. s. w. jeden Alters. Kursus 1/2 Jahr.  
Schulgeld 30 Thlr. Schreiben und Rechnen, Feldmessung und Nivellement,  
Buchführung, Chemie, Bodenkunde, Thierheilkunde und Hufbeschlag,  
Weizenbau, Ackerbau. Dieses Semester besuchten 54 (14—30 Jahr) diese  
Schule.

**III. Die Schule für Zucker-Industrie**  
zur theoretischen Ausbildung in diesem Fache: Chemie u. chem. Analyse, Physik,  
Maschinenlehre, Buchführung, Versicherungswesen, Zeichnen, Zuckerrübenbau.  
Schulgeld 30 Thlr. Kursus vom 19. April bis 15. August.

**IV. Die Lehrschmiede.**  
zur praktischen und theoretischen Ausbildung der Schüler im Hufbeschlag, Herr  
Häschel, auf der Thierarzneischule und Lehrschmiede zu Dresden aus-  
gebildet, leitet diesen Unterricht.  
Dieses Institut benutzt Leipzig's und Halle's Hufschmied- und Schätze und  
wurde in diesem Winter von 122 Schülern aus Preußen, Sachsen, Altenburg, An-  
halt, Weimar, Rheinlanden, Ungarn, Polen und Italien besucht.  
Alles Nähere durch die  
**Direction.**

Eine Wohnung, bestehend aus zwei  
Stuben, Küche und Bodenkammer, ist zu  
vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen  
Cußtrinerstraße 24b.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube,  
Kabinet und Küche, ist an ruhige Miether  
sogleich oder zu Johanni beziehb. zu  
vermieten. Heutel, Dammstraße 68.

Umzugs halber ist eine Wohnung,  
bestehend aus Stube, Kabinet und Küche,  
zu vermieten und sofort zu beziehen.  
Das Nähere  
Theaterstraße No. 20  
beim Wirth.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu  
vermieten, und gleich zu beziehen  
Riech Nr. 26.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4  
beizbaren Zimmern nebst allem Zubehör  
ist zu vermieten und Johanni d. J. zu  
beziehen.  
Das Nähere Bismarckstr. 10,  
parterre.

Die von der Königl. Telegraphen-Sta-  
tion inne gebaute Etage meines Hauses  
ist sofort zu vermieten und zum 1. Octbr.  
cr. zu beziehen.  
G. Schröder, Bollwerk 1.

Eine Parterre-Wohnung und eine  
kleine Wohnung sind zu vermieten, und  
erstere gleich, die andere zu Johanni d. J.  
zu beziehen.  
Baderstraße 13.

Am Wall ist eine freundliche Woh-  
nung in der ersten Etage von 2 großen  
Zimmern, 1 oder 2 Kabinets, Küche, Keller  
und allen sonstigen Bequemlichkeiten zu  
vermieten. Ebendasselbst noch eine Hof-  
wohnung von Stube, Kammer und Küche  
nebst Zubehör zu vermieten. Beide Woh-  
nungen sind am 1. Juli cr. zu beziehen.  
Näheres beim  
Portier der Pautsch'schen Fabrik.

Eine freundliche möblirte Stube mit  
Kabinet ist an einen oder zwei Herren  
(mit Mittagstisch) zu vermieten.  
Baderstraße 13.

Eine möblirte Stube ist zum 15.  
April d. J. zu beziehen.  
Theaterstraße 22.

Eine freundliche Wohnung ist Ver-  
änderungs halber noch zum 1. Juli zu  
vermieten.  
Dammstraße 17.

Zwei gute Schlafstellen sind mit oder  
ohne Kost offen.  
Rosenstraße 5.

Zwei zusammenhängende möblirte  
Zimmer sind zu vermieten bei  
Frau Auguste Seel.

Ein möblirtes Zimmer ist zu ver-  
mieten und gleich zu beziehen.  
Riechstraße 64.

Eine möblirte Stube ist zu vermie-  
then und 1. Mai d. J. zu beziehen.  
Riechstraße 32, eine Treppe.



## Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines Anbaues am Schulhause in der Dammstraße nebst Stallgebäude und Abort erforderlichen Arbeiten und Lieferungen Erd-, Maurer-, Lehm- und Ziegelflächen, veranschlagt auf 4212,00 Mark,

Lieferung von 97,28 Kubik-Mtr. Schmelz-Ziegelflächen, desgl. auf	510,75 Mark,	5216,55 "
die von 142,600 Mauersteinen, desgl. auf 4705 80		
Lieferung von 138 Tonnen Steinkalk, & 2 Hektoltr., veranschlagt auf	828 00 "	
Zimmerer-Arbeiten incl. Holz und Nägel, desgl. auf	4789 39 "	
Schieferdecker-Arbeiten incl. Material, desgl. auf	927 31 "	
Klempner-Arbeiten, desgl. auf	326 36 "	
Tischler-Arbeiten, desgl. auf	725 50 "	
Schlosser-Arbeiten, desgl. auf	433 50 "	
Glas-Arbeiten, desgl. auf	215 12 "	
Anstreicher-Arbeiten, desgl. auf	335 31 "	
Töpfer-Arbeiten, desgl. auf	654 00 "	
Lieferung von Granit-Stufen, desgl. auf	487 76 "	
<b>Summa</b>	<b>19,150,80 Mark</b>	

sollen in den obigen einzelnen Abtheilungen getrennt oder auch im Ganzen je einem der drei Mindestfordernden unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen zur Ausführung übertragen werden.

Versteigerte Auerbietungen, mit Aufschrift auf die einzelnen Arbeiten und Lieferungen und auf die Gesamt-Lieferung gerichtet, werden bis

**Donnerstag den 13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,**  
im Bau-Bureau zu Rathhause angenommen und in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet.

Landsberg a. W., den 7. April 1876

Der Magistrat

## Bekanntmachung.

Die Armen-Direction versammelt sich  
**am Montag den 10. d. M.,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**  
auf dem Rathhause.

Landsberg a. W., den 7. April 1876.

Der Magistrat

## Bekanntmachung.

Es sollen im Wege der Submission drei eiserne Brunnenröhre nebst Zubehör für städtische Brunnen beschafft werden.

Mit der Aufschrift  
„Submission auf Brunnenröhre“  
versehene Offerten werden bis zum  
**29. April d. J.**

bei dem unterzeichneten Magistrate entgegen genommen, und wird die Eröffnung derselben an dem gedachten Tage

**Vormittags 11 Uhr**

in Gegenwart der etwa erschienenen Lieferanten stattfinden.

Die Bedingungen werden auf Verlangen gegen Zahlung der Kopialien mitgeteilt.

Friedeberg N. M., den 28. März 1876

## Bekanntmachung.

In der auf heute  
**Sonabend den 8. April,**

**Nachmittags 4 Uhr,**  
anberaumten Stadtverordneten-Sitzung soll der Gefez Entwurf zur neuen Städte-Ordnung beraten werden.

Landsberg a. W., den 7. April 1876

Der Stadtverordneten-Vorsitzer  
G. Heine

## Bekanntmachung.

Die Küster- und erste Lehrerstelle zu Zantoch, deren Einkommen bei Lebzeiten des Emeritus auf 810 Mark, excl. Wohnung und Holz, normirt ist, späterhin aber 870 Mark beträgt, ist zum 1. Juli d. J. anderweitig zu besetzen.

Die Schülerzahl beträgt circa 100 und ist in der Kirche eine Orgel mit Pedal zu bedienen.

Meldungen sind unter Beifügung des Seminarzeugnisses und Führungs-Attestes an den Hauptpatron, Herrn Rittergutsbesitzer König hieselbst, möglichst bald zu richten.

Gralow, den 5. April 1876.

Luge,  
Pfarrer

## Visiten-Karten

auf feinstem Carton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde liefert

Walter Mewes.

## Rüdersdorfer Steinfalk,

Montag und Dienstag aus dem Ofen,  
empfehlen

Julius Friedrich.

## Gymnasium.

Die Aufnahme neuer einheimischer Schüler erfolgt für das

Gymnasium u. die Realschule

Dienstag den 11. April d. J. Vormittags

von 8 bis 10 Uhr,

für die Vorschule

an demselben Tage, Nachmittags von

2 bis 4 Uhr

Auswärtige Schüler werden Freitag

und Sonnabend den 21. und 22. April,

Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags

von 2 bis 5 Uhr geprüft und aufgenommen.

Sämtliche Prüfungen finden in der

Wohnung des Unterzeichneten statt.

Bei der Aufnahme neuer Schüler ist

die Vorlegung eines Attestes über statt-

gehabte Impfung und, wenn der Aufzu-

nehmende das 12. Lebensjahr bereits über-

schritten hat, außer dem Impfschein auch

ein Attest über stattgehabte Wiederim-

pfung erforderlich.

Dr. Kaempf,

Gymnasial-Direktor

## Schul-Anzeige.

In der Bürger-Schule beginnt das

Sommerhalbjahr

**Montag den 24. April cr.,**

**um 7 Uhr Vormittags.**

Zur Aufnahme neuer Schüler werde

ich Mittwoch den 12. April cr. von 2 bis

5 Uhr Nachmittags, und Donnerstag den

20. April cr. von 8 bis 11 Uhr Vor-

mittags, im Konferenz-Zimmer der Anstalt

bereit sein, und zwar für solche Knaben,

die noch keinen Unterricht genossen haben,

am ersten, für diejenigen, die bereits eine

Schule besucht haben am zweiten Tage.

Bei der Aufnahme sind Ort, Jahr

und Tag der Geburt der Schüler und die

Wohnung der Eltern genau anzugeben.

Nach dem 1. Mai findet eine Auf-

nahme in die unterste Klasse nicht mehr

statt.

Landsberg a. W., den 8. April 1876

Wilm, Rektor.

## Volks-Schulen.

Der Unterricht für das Sommer-

halbjahr beginnt in den Volksschulen

**Montag den 24. April d. J.,**

**früh 7 Uhr.**

Zur Aufnahme neuer Schüler und

Schülerinnen werden am

**Mittwoch den 12. April cr.,**

**Vormittags von 10 bis 12 Uhr,**

die Hauptlehrer A. Land (Knaben-Volks-

schule im Waisenhause), Gladisch

(Mädchen-Volkschule in der Theaterstraße),

Fellmann (gemischte Volksschule der

Brückenvorstadt), und Bräthe (ge-

mischte Volksschule der Mühlenvorstadt)

in den ersten Klassenzimmern anwesend sein.

Bei der Aufnahme sind Ort und

Datum der Geburt der Kinder und

Straße und Hausnummer der Wohnung

genau anzugeben.

Landsberg a. W., den 8. April 1876

Der Lokal-Schul-Inspektor

Prediger Nothnagel.

Exercutions-Formulare

für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

## Zur bevorstehenden Saison

empfehle mein

sehr bedeutendes Lager

in

**Confections,**

als:

**Reise-Mäntel Mäder,**

sowie eine

sehr große Auswahl

von

Mantelets, Talmas, Fichus, Westen,

Jaquets,

in Sammet, Seide und Cachmir, vom  
elegantesten bis zum einfachsten Genre,

zu

auffallend billigen

Preisen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,**

Markt No. 6.

Die

**Tafelglas-Handlung**

von

**Heinr. Jsensee,**

7, Poststraße 7,

empfehlen ihr Lager von weißem, halbweißem und grünem  
Tafelglase zu äußerst billigen Preisen.

Große Vorräthe von

**Camelien-Blüthen.**

Zur Einsegnung Camelien-Bouquets

mit Weichen u.

Blühende Topfgewächse, Kränze und

Blumen-Fabrikate aller Art empfiehlt

**Fr. Burgass' Handlungsgärtnerei,**

Wall No. 4

## Schul-Anzeige.

In der hiesigen städtischen höheren

Töchter-Schule beginnt das Sommer-Se-

mester

**Montag den 24. April,**

und werde ich zur Entgegennahme von

Anmeldungen im Schulhause, Neustadt 13,

eine Treppe hoch, im Konferenzzimmer

bereit sein.

**Freitag den 21. April, von 10 bis**

**12 Uhr, Anmeldung solcher**

Schülerinnen, die bereits unter-

richtet sind

**Sonabend den 22. April von 10 bis**

**12 Uhr, Anmeldung solcher**

Kinder, die noch keinen Unter-

richt erhalten haben.

Bei der Anmeldung müssen Tag und

Jahr der Geburt der Aufzunehmenden

genau angegeben werden, und ist durch ein

ärztliches Attest die wirksam an ihr voll-

zogene Impfung, und falls sie das

12. Lebensjahr bereits vollendet hat, gleich-

falls durch ein ärztliches Attest die an ihr

vollzogene Revaccination nachzuweisen.

Ohne ein derartiges Attest kann die

Aufnahme nicht erfolgen.

Abmeldungen ersuche ich mir um-

gehend zugehen zu lassen. Schülerinnen,

die in eine andere hiesige Schule über-

gehen haben einen Aufnahmeschein des

betreffenden Dirigenten beizubringen.

Mit Zustimmung der Königl. Regie-

rung besteht an der Anstalt die Einrich-

tung, daß Schülerinnen der ersten Klasse

welche das Lehrerinnen-Examen zu machen

gedenken, die vollständige Vorbereitung

für dasselbe in Privateuren erhalten.

Landsberg a. W., den 3. April 1876

Jungck,

Rektor d. städtischen höheren Töchter-Schule

**Stroh-Hüte,**

Blumen und Bänder,

sowie

geschmackvoll garnirte

**Hüte**

empfehlen

zu bekannt billigsten Preisen

die Pugh-Handlung

von

**K. Rosenhain,**

in Müller's Hotel

**Stroh-Hüte**

sende heute wieder zur Wäsche

Band- und Rohhaar-Hüte werden

wie neu hergestellt

**M. Mannheim.**

Moderne

**Seiden-Hüte,**

gesteifte

**Filz-Hüte,**

**Schüler-Hüte**

empfehlen

**Wilhelm Wolff.**

Die neuesten

**Sonnen-Schirme**

und

**En-tous-cas,**

in sehr großer Auswahl und zu billigsten

Preisen, empfiehlt

**K. Rosenhain,**

in Müller's Hotel

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei



## Bestien in Menschengestalt.

Das „Amb. Tagbl.“ in Bayern enthielt vor einigen Tagen den Bericht über eine vor dem dortigen Schwurgerichte stattgefundene Verhandlung, die mit der Verurtheilung der beiden Angeklagten zum Tode durch das Schwert endete. Ein schaudererregenderes Nachtbild läßt sich nicht denken, ein grüßeres Licht auf den sittlichen Zustand in einzelnen Theilen des bayerischen Landes ist noch nicht geworfen worden. Dasselbe Blatt erzählt: Ein achtundzwanzigjähriger Güter, Kleinbauer, heirathet „aus Neigung“, wie er sagt, ein gutmüthiges, braves Geschöpf, das ihm eine schöne Aussteuer und ein Summen Geld in das Haus mitbringt. Nach wenigen Monaten während sie sich in andern Umständen befand, wird die Unglückliche gelähmt und ihre Arbeitskraft ist dahin. Nun beginnt ein Martyrium ohne gleichen, eine Qual zum Tode mondenlang, das arme Weib weiß, sie ist den Jhrigen zur Last und im Wege, aus dem sie geschafft werden soll. Das Tagewerk des Mannes der ihr Lieb und Treue am Altar geschworen ist, zwischen Trunkenheit und Mißhandlung der Frau getheilt. Vom Wirthshaus weg taumelt er ans Siechbett seines Weibes, schlägt sie unmenschlich und — Wollust und Grausamkeit sind Zwillingsschwester. In eine Kammer ohne Lust und Licht wird sie gesperrt, am Tage die Thüren verschlossen, daß sie im Gestank ersticke, bei Nacht sie geöffnet, daß sie in der Kälte dieses Winters erriere. Neben dem faulenden Stroh, auf das hingeworfen sie hilflos liegt, steht ein Prügel mit dem sie gezüchtigt wird, wenn sie in nagendem Hunger nach Brod ruft. Die Schwester des Ghemannes, die Schwägerin der Ermordeten, weilt eifert mit ihrem Bruder an Grausamkeit. Auf dem Wege zur Hölle überholt das Weib den Mann meilenweit, die Schlangenhaarigen Furen sind Weiber. — Sie hat 300 Gulden auf dem Anwesen des Bruders stehen, sie fürchtet für ihr Geld, wenn durch eine lang dauernde Krankheit der Frau die Wirthschaft rückwärts geht, die der liederliche Mann im Wirthshaus vernachlässigt. Darum soll die Frau unter der Erde, eine arbeitsfähige zweite Frau mit einem neuen Heirathsgut an ihre Stelle. Wenn die Gebrechliche zu Boden sinkt, wird sie blutig von ihrer Schwägerin geschlagen, Eimer voll Jauche schüttet sie auf sie, mit einem Hammer schlägt sie ihr Haupt blutrünstig, das winzige Mitleid der Nachbarn verschmeißt sie, in den Schweineflast schleift sie die Erbarmenswerthe, die Nachbarn die an der Thür lauern, hören das Wimmern der Bequälten, und den wahrlich nicht nervenschwachen Bauersleuten wird „übel“, da sie die Schläge fallen hören, die Theres Pöringer nächstlicher Weile

ihrer Schwägerin verfehlt. Nicht genug damit, als das Opfer endlich erlegen war, schändet sie den guten Namen der von ihr Gemordeten und meldet sich zum Verhör mit der lügnereischen Angabe, die Verstorbene hätte nach ihrem eigenen Geständniß einmal ein von ihr heimlich geborenes Kind getödtet. Der Präsident des Gerichts brandmarkt in offener Sitzung diese Angabe als Lüge, — denn endlich war ja die Aermste gestorben. Die letzten Schläge hatten ihr den Schädel gebrochen, das Blut war in ihr Gehirn eingetreten und dort vereitert, wie die Sektion ergab, die den Magen und die Gedärme der Leiche von jedem Speiserest leer und eingeschrumpft vorfand, so daß nach der Aussage des Arztes der Tod, dessen unmittelbare Ursache die letzten Hiebe auf den Kopf waren, nach ein Paar Tagen hätte eintreten müssen in Folge des Hungers, den man die Frau hatte leiden lassen. Der Genius der Menschheit verhüllt weinend sein Antlitz, sie heißen ja Menschen, die das gethan haben. — Aber das Aergste ist nicht dieses. Die beiden Verbrecher haben ihr Urtheil gehört, ein Urtheil, das allein gerecht ist. Jede andere Strafe hätte das sittliche, das Rechtsgefühl der Welt beleidigt. Das Aergste liegt anderswo. Diese schaudernden Dinge werden fortgesetzt, ein, zwei, acht Monate, vor den Augen der ganzen Gemeinde, in Wissenschaft des Bürgermeisters und zweier aufeinander folgender Pfarrer (!) Und sie Alle haben nichts gethan, das Entsetzliche zu hindern, sie ließen unter ihren Augen den Mord sich vollenden.

Das ganze Dorf fürchtete den Trunkenbold und die böse Schwester, wie Alle sich klaglich genug ausredeten. Der eine, als Zeuge vernommene Pfarrer sagte es geradezu aus: die Gemeinde glaubte, wenn sie diese Mißstände abstelle, die langsam Dahingeschlachtete aus ihres Mörders Hand nehme, dann müßte die Gemeinde Kurkosten bezahlen für den Unterhalt der Kranken aufkommen. Der schmutzigste erbärmlichste Geiz hat sie zu Mithelfern an diesem Morde gemacht, denn das sind sie Alle, die darum gewußt hatten und nicht eingeschritten sind. Mithelfer an diesem Verbrechen. Neben den Jacob und die Theres Pöringer auf die Anklagebank gehören die ganze Gemeinde gehört der Bürgermeister, gehört der Herr Pfarrer. Der Herr Pfarrer hat ja sein Gewissen beiriedigt, er hat der Verhungerten einmal eine Suppe durch seine Kochin schicken lassen. Gewußt von der Unthat hat er und dennoch war ihm, dem Seelenhirten, die Groschenmarke für einen Brief ans Bezirksamt zu viel, hat es nicht der Mühe werth erachtet sich von dem Verbrechen in seiner Gemeinde zu überzeugen dagegen einzuschreiten. Eine liberale Zeitung, wenn in dem Hause des Mörders gehalten,

dann wäre der Herr Pfarrer wohl jeden Tag dort erschienen, so lange dies Verbrechen währte, so aber wurde nur ein Mensch zu Tode gequält, und fromm waren ja diese Verbrecher. Sie gingen zur Kirche und veräußerten die Predigt nicht, sie unterließen keine Beichte und sorgten auch dafür, daß ihr Opfer die Jubiläumsbeichte ablegte und die Sterbesakramente erhielt. Wie die italienischen Banditen, die eine Messe vor der Bluthat lesen lassen und für den Ermordeten den Rosenkranz beten! — Die Seele schaudert und der Verstand steht stille angesichts solcher Gräueltthaten. Man begreift es, wie ein Mensch im Bluterauch toben und tödten kann. Verbrechen, wie selbst das Mordnerische, um der scheußlichsten eines zu nennen, sind nicht dem menschlichen Verstandniß entrückt. Dieses ist es, dieses zu Tode martern durch acht Monate hindurch. Und die es gethan haben, sind gottähnliche Geschöpfe, von Fleisch und Blut wie wir, sind unseres gleichen. Es kann nicht sein. Es ist nicht zu glauben, daß in unserer humanen, aufgeklärten Zeit solche Thaten möglich sind, daß der entwickelte Staatsorganismus, die so gepriesene kirchliche Verwaltung und Dinge, wie diese durch 8 Monate hindurch geschehen lassen können.

Und wenn uns dann noch die entsetzliche Wirklichkeit überzeugt, daß das Unmögliche möglich war, das Gräßliche in seiner ganzen Gräßlichkeit vorgekommen, wahrlich, dringt das dann nicht wie Posanenschaft an alle Diejenigen, welche verantwortlich sind für die Bildung für die Sittenzustände unseres Volkes, eine furchtbare Anklage, sie haben ihre Schuldigkeit nicht gethan.

Wozu die Debatten und nützigen Bankereien in den Parlamenten, die Millionen, die jahraus, jahrein dem Staat kosten, wo blieb die Kirche, wo die Schule, was nützen sie, wenn solches geschehen kann? Immer und immer wieder die alte Mahnung, die schon so oft gehört, daß aller Zierrath, alles Schnörkelwesen aller architektonischer Auspuß am Prachtbau unseres Staates nutzlos verschwendet ist, wenn das Fundament nicht richtig gegründet ist, wenn für die erste Bildung des Volkes nicht mehr als bis jetzt geschehen ist.

Ihr aber, ihr sogenannten Bildner des Volkes, ihr Patrioten unseres Landes, ihr, die ihr die christliche Religion in Pacht habt und allein ihr Wesen und ihren Inhalt zu kennen vorgebt, ihr, die ihr euch uns gegenüber stets rühmt, daß euer dies Volk sei — ja, euer ist es, euer diese Schandthaten, diese Verbrechen, ihr habt Einfluß darauf, ihr könnt es bessern, aber ihr habt es nicht gethan, an euch haftet diese Schandthat, die diese beiden „frommen Menschen“ gethan haben, auch dieses entsetzliche Verbrechen hängt an ihren Rockschößen.

## Auction.

Am Montag den 10. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir, Cüstriner Straße No. 8, gut erhaltene birkene und fichtene Möbel, als 2 Kleiderspinde, 1 Schreibspind, 2 Vorrathsspinde, 1 Küchenspind mit Glashüren, Spiegel, 1 Waschtiselle, 1 Kommode, 2 Ausziehtische, 1 Spieltisch, viereckige Tische, Rohstühle, Bettstellen, 1 Kinderbettstelle, Regale, Mahagoni-Rohrstühle etc., 1 große fast neuer Kupferne Kessel, 1 eiserne Kochmaschine, 1 dergl. Wasserfaß, 1 Eisengeschirr, Porzellangeschirr, 1 Nähmaschine, Uhren, Leinwand, 1 Partie Mauns-Kleidungsstücke, seidene und wollene Frauenkleider, Kinder-Kleidungsstücke, Cigarren, Waschzuber und verschiedene Hausgeräthe, meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auktions-Commissar

## Auction.

Heute Sonnabend d. 8. April, Nachmittags 2 1/2 Uhr, sollen bei mir, Cüstrinerstraße No. 8, 10 Faß Stralsunder Bratheringe

für fremde Rechnung meistbietend verkauft werden, wozu ich Wiederverkäufer und Restaurateure einlade.

Kleinort, Auktions-Commissar

## Ausverkauf

von Damen-, Herren-, Mädchen- und Kinder-Stiefeln, in Leder und Lasting, Haus-Schuben,

in Sammet und Lasting, zu Fabrikpreisen

findet täglich in meiner Fabrik Ziegelstraße 2/3 statt. Sämmtliche Sachen sind dauerhaft und elegant.

Julius Treitel.

## Cigarren! Cigarren!

Durch vortheilhaften Einkauf von guten abgelagerten

Cigarren verkaufe von heute ab, um schnell damit zu räumen, zum Einkaufspreise. Wiederverkäufern gebe einen anständigen Rabatt. Um gütigen Zuspruch bittet die Cigarren-Handlung von

Jonas Cohn, Nichtstr. 69, Hôtel garni.

Cachmir, Rips, Victoria,

sowie vorzügliche, schöne

Jaquets = Sammete

sehr preiswerth bei

Gustav Levy.

Der Berliner

## Schuh- und Stiefel-Verkauf

in Müller's Hotel hat begonnen und dauert noch bis Sonntag den 9. April Abends. Es ladet hiermit zum Kaufen ergebenst ein.

W. Hasse.

## Ringel-Walzen,

6 Fuß breit, 30 Ringe, zu 4 und 6 Str. Schwere stets vorrätzig, sowie jede gewünschte Breite und Schwere auf Bestellung innerhalb einiger Tage,

in Holz und Eisen auf Lager.

M. Rosenberg, Wollstraße 55.

## Für Landwirthe!

Dreischarige Pflüge (Marqueurs) zum Kartoffellegen sind vorrätzig bei

G. Schulz, Theaterstraße 1.

Geht

Leopoldshaller Kämit,

loose per 50 Kilo 1 Mark 20 Pf. in Säcken per 100 Kilo 50 Pf. mehr, ab Werl, Station Staßfurt bei

M. Rosenberg, Wollstr. 55.

Schöne fette Backbutter,

das Pfund 12 Sgr. ist zu haben Nichtstraße 17, Hof parterre.

## Für Damen!

Radmäntel, Jaquets, Jacken, Fichus, Talmas u. s. w.

in reicher Auswahl bei Gustav Levy, am Markt 9

## Herrenhüte,

neueste Formen, vorzügliche Qualität und auffallend billig in neuester Auswahl empfing

S. Fränkel.

Einfegnungs-Anzüge, sowie sämtliche Herren- und Knaben-Garderobe empfiehlt billigst

Gustav Levy, am Markt 9

Frische Sendung von fettem

Mäucher = Lachs empfiehlt

Julius Wolff.



## Kirchliche Nachrichten.

### Hauptkirche.

Predigten am Sonntage Palmorum  
Vormittag Hr Superintendent Strumpf  
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl  
Herr Archidiaconus Walther  
Nachmittag Herr Archidiaconus Walther  
Concordienkirche.  
Vormittag Segnung und Abendmahls-  
feier Herr Prediger Kubale  
Nachmittag Herr Prediger Rothnagel  
Synagoge.  
Sonntag den 9 und Montag den 10 d.  
M 9½ Uhr Vormittags Predigt Herr  
Dr. Klempner

## Standesamtliche Nachrichten.

### Es sind aufgeboren:

April, 3 Der Arbeiter A. J. Schulze mit  
J. C. Grahlmann, Tochter des Haus-  
manns J. F. Grahlmann zu Stolzenberg  
4. Der Arbeiter A. F. Fischer mit C.  
W. A. Reiter, Tochter des verstorbenen  
Hausmanns R. Reiter in Himmelsfiedt  
Geboren:

März, 27 Dem Pächter F. Weiber ein  
Sohn 31 Dem Ackerbürger C. F. Wie-  
demann eine Tochter

April, 1 Dem Fabrik-Arbeiter C. G. D.  
Räde ein Sohn 1 Dem Tischlermeister  
K. F. Renner ein Sohn 1 Dem Ar-  
beiter C. F. Wolff ein Sohn 1  
Dem Arbeiter C. A. Kulow eine Tochter  
1 Dem Arbeiter C. F. W. Schwabe-  
walde eine Tochter 1 Dem Schuhma-  
chermeister F. L. Reimke eine Tochter  
2 Dem Arbeiter A. F. Radoll eine  
Tochter 2 Dem Landarmenhaus-Auf-  
seher C. F. Zimmermann eine Tochter  
2 Dem Pächter J. Blume eine Tochter  
2 Dem Tischlermeister A. R. Geßel ein  
Sohn 2 Der L. M. Schulz eine Tochter  
2 Der D. L. Krieger ein Sohn 2 Dem  
Arbeiter A. J. R. Witte zwei Töchter  
4 Dem Uhrmacher F. C. E. Malisch  
eine Tochter 4 Dem Arbeiter C. D.  
Pflüger ein Sohn 5 Dem Schuhma-  
chermeister C. A. Bröde ein Sohn 5  
Dem Gerichts-Aktuar F. A. Grün ein  
Sohn 7 Dem Arbeiter J. C. W.  
Schulke ein Sohn

### Gestorben:

April, 1. Die A. W. Furst, 37 J. 9 M.  
10 J. 2 Die Frau Sattlermeister C.  
D. Walther, M. A. L. geb. Kirsch, 30 J.  
2 Dem Pächter J. Blume eine Tochter  
3 St. 2 Dem Mühlen-Besitzer R.  
Höhne ein Sohn, 7 M. 4 Dem Haus-  
diener J. G. Krüger eine Tochter, 2 J.  
7 Dem Schuhmachermeister F. A. J.  
Seils ein Sohn, 5 M. 7 Dem Arbeiter  
Bogel eine Tochter 2 J.

Heute Nachmittag 2½ Uhr ent-  
schlies nach kurzen, aber schweren  
Leiden unser lieber Sohn

**Gustav Karch**

im Alter von 3 Jahren und 5 Mo-  
naten

Dies zeigen tief betrübt an  
W. Karch und Frau  
Landsberg a. B., den 7 April 1876

Für die rege Theilnahme sowohl wäh-  
rend der langen Krankheit als auch bei der  
Beerdigung meiner lieben Frau, wie für  
die trostreichen Worte des Herrn Prediger  
Kubale am Grabe derselben meinen  
innigsten Dank

**E. Walther,**  
Sattlermeister.

Eine verschleißbare  
**Bretter-Bude**

wird zu kaufen gesucht von  
J. O. B. in Hopfenbruch

Ein noch gut erhalte-  
ner Kinder-Wagen wird  
zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expe-  
dition d. Bl. zu erfragen.

Für sämtliche

**Felle,**  
namentlich junge Ziegenfelle, werden die  
besten Preise gezahlt von

**Jonas Cohn,**  
Nichtstr. 69 Hotel garni

**Saat-Safer,**

Roth und Weiß-Klee, Thymothee, Mais,  
Futtermehl, Weizen u. Roggen-Dampfmehl,  
Raps und Feinfuchen offerirt billigst

**Moritz Herrmann jun.,**

Schloßstraße 11, im „schwarzen Adler“

Nächste Woche giebt es wieder

**billige Hüte**

bei

**L. Wolff, Nichtstraße 16.**



Mein Lager von  
**Hüten,**

in den neuesten Façons,  
für Herren und Knaben,  
halte zu den billigsten  
Preisen bestens empfohlen.

**Carl Frank's Wwe.,**  
2. Louisestraße 2.

**Stroh-Hüte,**

welche bis Dienstag früh eingeliefert, wer-  
den noch zu Ostern gewaschen, gefärbt und  
modernisirt bei

**L. Wolff, Nichtstraße 16.**

**für Tischler.**

Gute trockene ¼ und ½ Kieferne  
Stammblätter sind billig abzugeben auf  
der Dampfsechsmühle von

**Carl Boas,**  
Uferstraße 2

50 Mille

**Mauerstein-Bretter**

stehen zum Verkauf auf der Dampfsechsmühle von

**Carl Boas,**  
Uferstraße 2



**Pumpen,**

Absfinter, zu Bauzwecken, sowie Hofbrun-  
nen stets vorräthig bei

**M. Rosenberg,**  
Wollstraße 55.

**Frühe Rosen-Kartoffeln,**  
Dahersche Gb. und Saat-Kartoffeln ein-  
und zweijährige Spargelpflanzen, Obst-  
bäume empfiehlt

**R. Glaesmer.**

**Kinderrwagen**

in großer Auswahl empfiehlt zu den bil-  
ligsten Preisen

**L. Wolff, Nichtstraße 16.**



**Torf,**

gut und trocken, empfiehlt

**H. Roy,**  
Wall 34

**Weizen- und Roggen-  
Futtermehl**

ist zu haben bei

**W. Hirse,**  
auf Genniner Mittelmühle

Ein 4flügeliges Doppel-  
fenster und 1 Stubenthür mit  
Zarge, Beides gut erhalten,  
hat zu verkaufen

**Carl Klug.**

Eine hochtragende Kuh

hat zu verkaufen der

**Kleinhausler Wilh. Dossow**

in Gralow

Ein brauner Wallach

steht zum Verkauf bei

**Carl Boas,**  
Uferstraße 2

**Briefbogen**

mit der Aufsicht von Landsberg a. B., neu  
aufgenommen, sind zu haben in  
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

Buntfarbige Papier-Servietten, von  
1 Dugend an, Geschäfts-Karten, Rech-  
nungen, Formulare, Wein-Etiquetts  
à 100 Stück 50 Pf., und Autographie  
sowie alle Druckfachen liefert allerbilligst

**Max Manthey's Druckerei,**  
Schloßstraße No. 5

Eine starke, wenig benutzte Näh-  
maschine für Schuhmacher steht billig zum  
Verkauf

**Güßtriner Straße 48a, zwei Tr.**

**Actien-Theater [Concert-Saal].**

**Sonntag den 9. April d. J.**

**Großes Abend-Concert,**

ausgeführt von der ganzen Theater-Kapelle, unter Leitung  
des Kapellmeisters Herrn Fritz Richter.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Programme an der Kasse.

**1874er Weine.**

Von diesem ausgezeichneten Jahrgang  
empfehle ich als besonders preiswerth

**Mosel-, à Fl. 75 Pf.,**

**Hochheimer, à Fl. 1,25 M.,**

**Medoc Cantenac,**

**à Fl. 1,50 M.**

**Gustav Heine.**

Echten

**Gesundheits-Caffee**

von Krause u. Co in Nordhausen

empfeht

**Adolph Prömmel.**

Kieler

**Bücklinge und Glundern**

empfang und empfiehlt

**Gustav Heine.**

Sehr schönen

**Sahnen-Käse,**

saure Gurken,

**für k. Pf. laumen**

billigt bei

**Adolph Prömmel.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem geehrten Publikum Landsberg

und der Umgegend die ergebene Anzeige,

daß ich die

**Bäckerei**

von Herrn Schilling,

Louisenstraße 38,

käuflich übernommen habe, und bitte zu-  
gleich, daß mir schon früher bewährte Ver-  
trauen auch fernerhin übertragen zu wollen,  
indem es stets mein Bestreben sein wird,  
gute und schmackhafte Backwaare zu liefern.

Achtungsvoll

**Louis Heissig,**

Bäckermeister

**Geschäfts-Übernahme.**

Einem hochgeehrten Publikum Lands-  
bergs und der Umgegend hiermit die er-  
gebene Anzeige, daß ich seit dem 1 April  
d. J. die

**Tabagie**

des Herrn Kupisch, Wall No. 11, pacht-  
weise übernommen habe

Indem ich für gute Speisen und Ge-  
tränke bestens Sorge tragen werde, lade zu  
recht zahlreichem Besuche ergebenst ein

Hochachtungsvoll

**Burchardt.**

Gleichzeitig mache bekannt, daß meine

**Regelbahn**

in gutem Stande ist

**Güthler's Bierhalle.**

Dem geehrten Publikum Landsbergs  
und der Umgegend hiermit die ergebene  
Anzeige, daß ich vom 1 April cr. ab obige  
Halle pachtweise übernommen habe

Mein Bestreben ist dahin gerichtet,  
die mich mit ihrem Besuche beehrenden  
werthen Gäste durch ein gutes Glas  
Bayerisches Bier zu erfreuen

Am Sonntag den 9. April

werde ich die Halle eröffnen und gleichzeitig

**gutes Bock-Bier**

verabreichen

Um gültigen, recht zahlreichen Besuch  
bittet ergebenst

**Gustav Dehmel.**

Eine Stubenthüre mit Einstehe-Schloß

und Zarge und ein gut erhaltenes Fenster

hat zu verkaufen

**A. Schneider, Baderstraße 10**

**Frischen Lachs,**

geräuchert und auch marinirt, in sehr  
schöner Waare, empfiehlt billiger als bisher

**Gustav Heine.**

**Ehrenberg's Bierhalle.**

Heute beginnt der Ausschank des

**Bock-Biers,**

wozu ergebenst einladet

**Adolph Schröder.**

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab

**frische Wurst**

bei

**Rabbow.**

Heute Sonnabend Nachmittag von

5 Uhr ab

**frische Grütz-, Fleisch-**

**und Leberwurst**

bei

**Burchardt, Wall 11.**

Heute Abend zur

**frischen Wurst**

ladet ein

**Otto Fiocati.**

**Güthler's Bierhalle.**

Morgen Sonntag den 9. April, Nach-

mittag, zur Eröffnung

**Grosses Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Stadt-

Musikdirektor Herrn Freytag

Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben

**Gustav Dehmel.**

**Koehler's Halle.**

Zur Eröffnung meiner Halle

**Grosses**

**Militair-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Füßli-

Bataillons Leib-Grenadier-Regiments

unter Leitung des Stabs Hornisten Herrn

Firchow

Anfang 3½ Uhr. Entree nach Belieben.

Zu einem guten Glas Bock, sowie

Bayerisch Bier, ladet ergebenst ein

**A. Koehler.**

**Preussischer Hof.**

Morgen Sonntag den 9. d. Mts.

**Grosses**

**Abend-Concert,**

Anfang 7½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

wozu freundlichst einladet

**Otto Fiocati.**

**Liberaler Verein.**

Heute

Sonnabend den 8. April cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Saale des

**Gesellschafts-Hauses**

Vortrag des Provinzial-Land-

tags-Abgeordneten, Bürger-

meisters Meydam

über

**die Provinzial-Ordnung.**

Der Zutritt ist Jedermann gestattet

**Der Vorstand.**

**G. Heine.**

**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**

Montag den 10. d. Mts, Abends 7½ Uhr

Bescheid wegen der Kirchenbuden

Mittheilungen

**R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.**



## Der rothe Steffen.

Erzählung

von

C. v. Dindlage.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann faßte Steffen das Kreuz, das einige Sekunden seinen gewaltigen Angriffen widerstand, man sah den Bekreuzigten, der sich deutlich im Zwielicht von dem dunkleren Hintergrund abhob, hin und her schwanke, und endlich neigte er sich ganz auf die Seite, der Erde zu. Die Mädchen schrien auf und entflohen, die Burschen murmelten, sie hätten keine Lust, wegen Frevels an geweihtem Kirchengut vor Gericht zu stehen, und drückten sich dem Wirthshause zu, der Violinist fürchtete sich zu sehr vor Steffen, um zu entfliehen, er kniete neben Marianne, die still und regungslos dem Gebahren ihres neuen Verlobten zuschaute. Sie war oft vorüber gegangen, als Glas Gröne das heilige Zeichen hier aufrichtete und davor den Velschemel einrammte, wenn sie dann neben ihm still stand, hatte er seine milden blauen Augen auf sie gerichtet und mit seinem ehrlichen Lächeln einige freundliche Worte gesagt. Einmal sprach er: „Während ich das da aufgestellt habe, dachte ich immer an Dich, Marianne, nun ist mir's, als müßten Alle, die hier künftig niederknien, in ihrem Gebete Deiner gedenken!“

Marianne fühlte wieder das kalte Eisen auf ihrer Brust bis in's innerste Leben hinein — war's nicht besser, sie erklärte jetzt Steffen, daß sie ihn doch nicht wolte? Oder am allerbesten, sie stürzte sich in die Ems, die tiefblau und murmelnd zwischen den nächtlich dunklen Ufern dahin zog? — Was war denn nun ihre Zukunft — wenn sie sich für Glas erklärte? Konnte der Sanfte sie den sprühenden, wilden Steffen vergessen machen? Und ward sie Steffens Frau — wie würde Glas den Schlag ertragen, wie würde sie selbst den Liebestraum begraben können, der sie dem jungen, tiefführenden Manne verband?

„Wohin willst Du, daß ich das Kreuz trage?“ fragte Steffen.

Marianne wahrte, es redete eine fremde Stimme aus ihr, als sie erwiderte: „Leg' es dorthin, rechts neben die Sakristeithür, dort ist meines Vaters Grab!“

Steffen hob das schwere Kreuz auf und trug es auf den bezeichneten Platz. „Dein Vater lernt mich heute als seinen Schwiegerohn kennen — willst Du ein Gebet sprechen? Ich gehe langsam mit dem Musikanten voraus!“ Er faßte den Kunstjünger, der seines Zeichens ein Schneider war, am Kragen und zog ihn mit sich. Marianne kniete eine Zeit lang nieder, ihre Stirne sank auf die Füße des Heilandes, aber sie betete nicht, sie glaubte nie mehr beten zu können wie früher. Ihre harmlose Zufriedenheit war dahin, und wohin sie blickte, glaubte sie Steffens funkelnden Augen zu begegnen.

Die Gestalt, welche hinter dem Kreuze versteckt emporstreckte, war wirklich Thella gewesen. Das arme Mädchen hatte den bitteren Kelch des Reides und der Eifersucht bis auf die Hefe ausgekostet und das Liebespaar, ohne von diesem bemerkt zu werden, beobachtet. Um ihr Gespräch zu belauschen, hatte sie sich im Dunkeln an Steffen und Marianne herangeschlichen und sich hier und da versteckt — wie hätte denn auch sie sich in die Reihen der Tanzenden mischen mögen, sie, deren Herz so schwer war? Von was sollte sie mit ihren Kameradinnen reden und was erzählten ihr diese? O, es war ja immer dasselbe schreckliche Thema — Steffens unheimliche Brautwerbung. Als Thella erschreckt und allein dahin eilte, da hemmte sie plötzlich ihren Schritt, sie fragte sich, ob Marianne recht wählte, wenn sie Steffen dem stillen Glas vorziehe — „Nein, tausendmal nein!“ rief sie. „Glas ist kein Bauer, aber glücklich die Frau, die ihn zum Manne hat — und jetzt ist er ja frei — wenn —“ Es brach eine sehr beruhigende Gedankenfolge über Thella herein. Jetzt, wo sie Steffen nicht mehr sah, wo ihre gekrankte Eitelkeit sie minder peinigte, jetzt begriff sie nicht, wie sie hatte so unglücklich sein können.

Der Pfarrer reichte alsbald eine Klage wegen der nächtlichen Ruhestörung auf dem Friedhofe und Verletzung geweihter Gegenstände ein, er nannte den rothen Steffen als den vermuthlichen Thäter. Steffen verlangte die Buzen seiner That, ehe er irgend eine Aussage machte, zu

sehen und — es fand sich kein Zeuge, auch kein einziger! Das Kreuz hatte sich ebenso gut selbstständig neben die Thüre der Sakristei auf die Erde legen können, denn außer dieser Thatsache konnte keine andere konstatiert werden.

Steffen lachte in's Fäustchen und sagte triumphirend: „Sie fürchten mich mehr als das Gericht, die Polizei laßt sie nach einem Verhör einsperren, wenn sie sich gegen die Gesetze vergangen haben, ich aber mache es wie Samson und schlage sie ohne Verhör mit dem Geselsinnbuden zu Boden — zehn Schulmeister könnten mich nicht das lehren, was ich von diesem einen Samson gelernt habe!“

Am Sonntage nach jenem verhängnißvollen Tanzabend stellte sich Steffen zum „Verspruch“, zur feierlichen Verlobung und Feststellung der Ehepacten ein. Mariannens Mutter hatte sich zwar einen lieberrn Schwiegerohn gewünscht als den wilden Rothkopf, aber immerhin, sagte sie ihrer Base, sei ihr dieser noch lieber, als der Zimmermann Glas Gröne, seiner Abstammung wegen. Bei der Verschreibung war der gewaltthätige Freiersmann kurz und sorglos wie immer: „Ich schenke und vermache Alles, was ich habe, meiner Frau, wenn ich todtgeschlagen werde, so lange sie noch lebt —!“ das war Alles. An einen natürlichen, vorzeitigen Tod dachte Steffen nicht und auch hierin war Samson sein Muster. — Mariannens Seelsorger that sein Möglichstes, die beiden Frauen vor einem Manne zu warnen, welcher in dem Rufe der Gottlosigkeit stand, aber der brave Geisliche fand sie wie hinter einer chinesischen Mauer verrammelt. „Er ist doch von gutem Herkommen!“ sagte die Mutter. „Ihr redet gegen Steffen wegen des Kreuzes, Herr Ohm!“ erwiderte die Tochter.

Von dem Tage der Verlobung an war ein neuer Geist über die zwei Mädchen auf dem Tungenhofe gekommen. Marianne war ernst und übernahm stets den schwersten Theil aller gemeinsamen Arbeiten, Thella ward aufgeweckt im Antriebe einer heimlichen Schadenfreude über Mariannens Schicksal, und sie ließ es sich bei der Arbeit eben nicht sehr angelegen sein, mit Mariannen und den Magden Schlag und Tritt zu halten. Beide Mädchen vermieden es, eingehend über die Angelegenheit zu reden, daran sie doch unausgesetzt denken mußten. Die Mutter Mariannens wollte sich auf die Leibzucht begeben, und Thella, als ihre Adoptiv- und Pflegetochter, zog mit ihr, indeß Steffen und Marianne den Tungenhof bewirthschafteten, da Steffens Eltern „noch Manns genug“ waren, wie sich der Sohn ausdrückte, mit den jüngeren Geschwistern sein Erbtheil zu verwalten. Steffen verschlehte nicht, seine Braut mit allen möglichen Geschenken zu überschütten, er hatte stets eine sehr offene Hand. Ohne sonderliche Freude verwahrte Marianne dieselben in der Beilade ihrer großen, mit kunstvollem Eisenbeschlag versehenen Kiste, welche irgend eine Urhahn mit in die Aussteuer bekommen hatte. In der Ecke dieser Beilade lag ein Gebetbuch und ein Ring — die Geschenke Glas Gröne's, welche sie ihm, wenn er kam, zurückgeben wollte. Sie konnte eines Tages doch nicht widerstehen, den Ring auf den Finger zu schreiben und das Gebetbuch aufzuschlagen. Ein Bildchen war in die Blätter eingeschoben, es stellte Raim und Abel vor. Raim hatte die mörderische Keule bereits über den betenden Bruder erhoben, vor welchem ein unnatürlich flammendes Feuer jene Opferdünste emporsteigen laßt, die Raim so anstößig waren. Glas hatte seiner untreuen Verlobten dieses Bildchen geschenkt, weil sie fand, Abel gleiche ihm selbst im Gesichte und im „Aussicht“, wörtlich „Ausblick“. Ein leiser Schrei entfloß Mariannens Lippen, als sie jetzt das Bildchen ansah — ja, Abel glich Glas, aber der muskulöse Raim glich Steffen, und auch hier war das Mienenspiel zutreffend und ein leiser Schauer durchriefelte Mariannens Glieder. Da lag ja auch, hart neben den neuen Ohrgehängen, die zerbrochene Klinge. Armer Abel — armer Glas!

Seit einiger Zeit legte sich Marianne, wenn sie in den Bruch hinausging zum Melken, das Joch, an welchem die Milchmeier getragen wurden, selbst auf die Schultern. „Ich arbeite jetzt für mein Eigen!“ sagte sie der Magd. Aber sie hatte ja sonst nicht für Fremde gearbeitet und es verschlug nichts, ob sie oder die Viehweilerin die Milch hereintrug. Indes es war so, daß Marianne das Schwerste auf sich nahm. Es ist nicht eben leicht, mit zwei gefüllten großen Eimern einen



schmalen und unebenen Pfad im Holze zu verfolgen, aber Mariannens Schritt war fest und sicher. Die Magd blieb zurück, um die Kälber heimzutreiben, welche an der andern Seite der Wiese umhersprangen. Zwei Minuten mochte das Mädchen so gegangen sein, da löste sich eine männliche Gestalt von einer Eiche los, an welcher sie gelehnt hatte, und vor ihr stand — Glas Gröne.

„Marianne,“ sprach der junge Mann, der bleich und traurig aus-  
sah, „was hatte ich Dir Böses gethan, daß Du mich verrathen und ver-  
lassen hast?“

„Du, Böses?“ fragte Marianne. „Du hast mir nie etwas Böses  
gethan und wirst nur Gutes thun, so lange Deine Augen offen stehen

— aber ich, ich  
war schlecht und  
untrue, alle  
Schuld liegt auf  
mir!“

„Hatest Du  
es Deiner Mut-  
ter zu Liebe?“  
fragte Glas be-  
freudet über ihre  
Selbstanklage.

„O nein, ich  
habe meiner  
Mutter noch kein  
Opfer gebracht,  
ich that es —  
weil ich nicht  
anders konnte!  
Sag' mir nicht,  
daß ich unehrlich  
handelte, mach'  
mir keine Vor-  
würfe, Du kannst  
sie mir doch nicht  
so scharf in's Ge-  
sicht werfen, als  
ich es selbst ge-  
than habe. Ich  
gebe Dir Deine  
Geschenke wie  
der, Glas, nur  
um Eins bitte  
ich Dich, mir das  
Bild von Raim  
und Abel zu  
lassen!“

„Man denkt  
nicht an diese  
Dinge, Mari-  
anne, wenn man  
ein Herzeleid hat  
gleich mir!“

Marianne setzte  
die Eier hin,  
legte die Hände  
faltend auf die  
Brust und flü-  
sterte „Dieber  
Glas, ich habe  
noch eine Bitte!“

„Nenne sie,  
Marianne, ich  
kann ja Alles  
tragen, wenn Du  
zufrieden bist!“

„Mir scheint,  
ich würde etwas  
zufriedener sein,“  
sprach sie darauf  
zögernd, „wenn

Du mich jetzt beim Gerichte wegen eines gebrochenen Eheversprechens  
anklagtest, ich kann nichts leugnen und zeugen hast Du auch — Du  
würdest mit ein paar tausend Gulden abgefunden und könntest ruhig leben!“

„Ruhig leben — Mädchen, wenn ich eine Unehre auf Dich ge-  
bracht habe —? Nein, armes Kind, ich halte, es ist besser Unrecht  
leiden als Unrecht thun!“

„Du bringst keine Schande über mich, wenn Du mich verklagst,  
sie liegt schon auf mir, Glas, weshalb soll ich nicht vor den Leuten  
verbußen, was ich vor Dir und Gott verdient habe?“

„Jeder trägt die eigene Verantwortung und nicht die des Andern  
— was würde Steffen sagen, wenn ich seine Braut in's Gerichte brächte?“

Marianne nahm die Eier wieder auf, denn sie hörte die Magd  
mit den Kälbern kommen, die ungeschickt durch's Gebüsch brachen.

„Steffen,“ entgegnete sie, als sie wieder allein waren, „wird mich  
hoch halten, was ich auch thue, hoch halten, so lange ich lebe und  
vielleicht auch noch, wenn er mich in einem Zorne gemordet hat, nach  
meinem Tode — es ist schon Alles eins und auf's Geld sieht er nicht!“

„Herr des Himmels! und fürchtest Du Dich nicht vor ihm?“

„Nein, wenn er mir selbst sagte, er werde mich einst todtschießen,  
ich müßte ihn doch nehmen!“

„Marianne, kannst Du an Gott denken und so reden?“

„Ich dachte von klein auf an Gott — und es kam doch Alles so,

jetzt laß ich's  
gehen und halte  
an Steffen, ohne  
nach rechts und  
links zu sehen!“

Als die Magd  
mit ihrer Schaar  
auf dem Hofe  
anlangte, fand  
sie Steffen und  
Thella nach dem  
Wege hinaus-  
schauend, Erste-  
rer fragte unge-  
stüm nach Mari-  
anne. „Wird  
schon kommen,“  
meinte die Magd  
böshast, „sie hält  
sich noch im  
Bruch mit dem  
Glas Gröne auf,  
der heute von  
Holland zurück-  
gekommen ist!“

Ein heißes  
Roth schoß über  
Steffens Gesicht,  
ohne weiter ein  
Wort zu reden,  
schritt er den  
Weg entlang,  
welchen Mari-  
anne kommen

mußte. Er  
pflanzte sich mit  
getreuzten Ar-  
men dem Paare  
in den Weg.  
Marianne sah  
ihrem Verlobten  
voll in's Gesicht  
und sprach:

„Steffen, hier  
ist Glas, dem  
ich Deinetwegen  
so schweres Un-  
recht that, er hat  
mir vergeben!  
Glas, willst Du  
mir zu Liebe  
Steffen die Hand  
reichen?“

„Mir ist, Dir  
zu Liebe, nichts  
zu schwer!“ ent-  
gegnete Glas und  
streckte dem  
Nebenbuhler die  
Hand entgegen,



Schwarzwälder Bauernmädchen. Nach einem Gemälde von E. Teschendorff. (S. 60.)

welche dieser nach einigem Zaudern ergriff.

„Wenn Du etwas brauchst,“ sprach Steffen, „das ich habe, und  
war's das Wams vom Leibe, fordere es, Glas, aber hüte Dich, die  
Marianne auch nur mit der Fingerspitze anzutasten, — wo ich das  
merke, bin ich kein Mensch, sondern ein toller Hund!“

Vor einer Minute war der Vergleich zwischen dem edelherzigen  
Glas und Steffen zum Vortheil des Ersteren ausgefallen, aber die  
Worte Steffens und seine drohende Rainsmiene überrieselten sie mit  
einem wonnigen Schauer — Glas konnte ihr entsagen, er liebte sie  
folglich nicht wie sie von Steffen geliebt wurde.

„Komm mit uns auf den Hof zum Abendbrod, Glas,“ bat Marianne,



„damit alles Volk sieht, daß wir keine Feindschaft haben!“ — „Wenn es Dir am besten dünkt,“ sagte dieser, „so will ich kommen.“  
Thella sah die Drei mit großer Befriedigung herannahen, es kam ihr Glasens Gegenwart als eine höchst unerwartete Unterstützung ihrer Pläne. Sie reichte ihm, dem Manne, den sie in der letzten Zeit außerst

kühl und empfindlich behandelt hatte, mit einem Ausdruck des Mitleids die Hand, und als sie mit ihm allein war, sagte sie traurig „Ach Glas, ich weiß, wie unglücklich Du bist, denn ich dachte nicht anders, als daß Steffen mich zur Frau geführt hatte, bis — bis Marianne Dir untreu wurde! Aber Du bist ein Mann, Du kannst hingehen, wohin

### Humoristische Illustrationen zu den Text-Anfängen deutscher Volkslieder.



Steh nur auf, steh nur auf



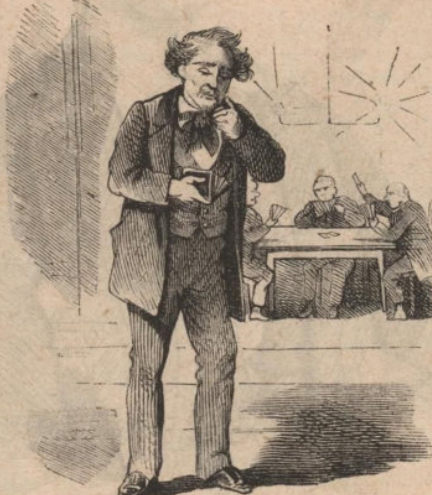
Schier dreißig Jahre bist du alt



So leb' denn wohl du stilles Haus



Ach, wie sind die Betten schwer



Ach, ich fühl', es ist verschwunden



Schön ist's unter freiem Himmel



Gute Nacht, gute Nacht



Drei muntre Bursche saßen



Der Gerstenfasi, geliebte Deutsche

Du magst und findest überall Brod und Arbeit — wer wird aber ein Mädchen nehmen wollen, von der die Leute sagen „Aber nach dem Andern hat sie sitzen lassen und ihr die Reiche vorgezogen!“ — Mir geht Alles unglücklich — enterbt, verlassen — und jetzt soll ich auch zum Hause hinaus und mit der Mote (Tante) auf die Leibzucht — o, die Marianne braucht nicht zu fürchten, ich sehe den untreuen Fuchs

von einem Steffen noch mit einem einzigen guten Blicke an, dazu bin ich zu stolz!“

Sie wischte sich die Augen mit der Schürze.

(Fortsetzung folgt.)



## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Schwarzwalderinnen.** (Mit Bild S. 58.) — Die Bewohner des Schwarzwalds, namentlich in dessen südlichem und südwestlichem Theile, sind ein kräftiger und schöner Menschenstamm, einfach, genügsam, fleißig, sittlich und rührig, kunstfertig und ansehnlich, und bieten in vieler Hinsicht ein hohes Interesse dar. Namentlich das weibliche Geschlecht hat etwas ungemein Ansprechendes, und unter den jungen Mädchen findet man eine Fülle von schöner Form und natürlicher Anmuth verbreitet, wie sie auch aus unserem Bilde S. 58 spricht. In Gedanken träumerisch versunken, das charakteristische eng anschließende Häubchen mit den langen seidnen Bändern auf dem Kopfe, sitzt unsere Schöne da, während die arbeitsgewohnten Hände fleißig die Nadel führen. An was denkt sie? Wohl an den Bräutigam, der in der Ferne seinem Beise obliegt, während sie zu Hause einsteilen an der Aussteuer arbeitet, denn kehrt er zurück, dann soll ja die Hochzeit sein! —

**Prinz Louis Napoleon.** (Mit Porträt.) — Der Jüngling, dessen Porträt wir nebenstehend geben, ist trotz seiner Jugend schon eine geschichtliche Persönlichkeit, und hat von seiner Geburt ab viel von sich reden gemacht. Es ist der Prätendent auf den französischen Thron, von seinen Anhängern schon jetzt Napoleon IV. genannt, nämlich der einzige Sohn Napoleon's III. und der Kaiserin Eugenie, der am 16. März 1856 geboren ist und den hochtönenden Namen „Kind von Frankreich“ erhielt. Der höchste Glanz umgab die Wiege dieses Prinzen, dem sein Vater am 2. August 1870, als er die offene Stadt Saarbrücken besaß, die sogenannte „Feuertaufe“ durch das Abfeuern einer Mitrailleuse geben ließ. Fünf Wochen später war es mit der Herrlichkeit des Kaiserreichs vorüber und der Prinz mit seiner Mutter in England im Exil. Da Napoleon III. zu Gunsten seines Sohnes abgedankt hatte, so betrachtete sich dieser als rechtmäßigen Thronerben. Er vollendete seine Erziehung in England, wo die Ansichten über seinen Charakter und seine Befähigung sehr getheilt sind. Ob er jemals an die Regierung gelangen wird, wer weiß es?

**Tilly's Thurm.** — Unweit Plymouth, in Cornwall, lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Edelmann Namens Tilly, dem das Schloß und Gut Penitilly gehörte. Er war ein lustiger Cavalier, mit glänzendem Wig und durchdringendem Verstand begabt, aber wie viele seiner vornehmen Zeitgenossen auch im höchsten Grade leichtfertig, irreligiös und ausschweifend. Mit dem Geistlichen seiner Gutsunterthanen lebte er als Freigeist in beständigem Streite, weshalb Ersterer erklärte, daß er ihm im Falle seines Todes kein christliches Begräbniß gewähren könne. Bald nachher wurde Tilly in der That sterbenskrank. Er ließ seine Angehörigen zusammenrufen und dictirte seinen letzten Willen. Eingedenk der Erklärung des Geistlichen beordnete er in seinem Testamente, daß er überhaupt nicht begraben werden wolle. Man solle seinen Leichnam sorgsam einbalsamiren, auf dem Gipfel eines benachbarten einsam gelegenen hohen Hügel mit reizender Fernsicht einen Thurm bauen und im obersten ringsum mit Fenstern zu versehen. In diesem Zimmer dieses Mausoleums seine einbalsamirte Leiche in gewöhnlicher bequemer Hauskleidung auf einen Großvaterstuhl setzen, davor aber einen mit Tabak, Pfeifen und Feuerzeug, sowie mit vollen Weinschalen und Gläsern wohlbesetzten Tisch stellen. Die Zimmerthüre des sonderbaren Begräbnißes wie auch die Thurmthüre unten sollten schließlich zugemauert werden, so daß Niemand den Todten in seiner Gemüthlichkeit stören könne. Nach dem englischen Brauch, selbst die verrücktesten Testamentsbestimmungen achtungsvoll zu respektiren, wurde diese letztwillige Verfügung nach Tilly's erfolgtem Tode von den Erben seines bedeutenden Vermögens ganz genau befolgt. „Tilly's Thurm“ stand noch bis zum Anfang dieses Jahrhunderts auf dem hohen einsamen Hügel in Cornwall und war für die umwohnenden Landleute und Schäfer ein Gegenstand abergläubischen Schreckens und Grauens. Da endlich nach vielen Jahren zerfiel ein Blitzschlag das seltsame Begräbniß.

**Ein Riesenbier aus dem 16. Jahrhundert.** — Neuerlich kostspielig war das Bankett, welches der Loyale Rath von Braunschweig 1569 seinem Serenissimo, dem neuen Herzog Julius, gab, denn es kostete nicht weniger als 53,580 Gulden, 7 Schillinge und 5 Pfennige. Es fehlte nach der Weise der Zeit nicht an wunderlichen Gerichten und Zusammenstellungen, z. B. gab es im achten Gange Mandelkorte und Gründlinge. Zu jedem der 12 Gänge, die vier Stunden beanspruchten, kam noch ein „Schaugericht“, bestehend aus von den Pastetenbädern geformten, theilweis vergoldeten und bemalten Figuren, Thieren und Vögeln. 15 Faß Märzbiere, 1 Faß starkes, 8 Tonnen Weißbier, 2 Faß Einbecksches Bier und 4 Faß Rummel, 7 1/2 Ohm Rheinwein wurden bis auf die Nagelprobe geleert. Die Beleuchtung erforderte 150 Fackeln, 36 Pfund Tafel-, 103 Pfund Talglichter. — Wurden die Gäste bei den Banketten lustig und aufgeräumt, dann pakte Mephisto's Wort in Auerbach's Keller:

„Gebt Acht, die Bestialität  
Wird bald sich herrlich offenbaren“ —

wenigstens auf viele Schlemmer und Trunkenbolde, welche die zum Mahle gehörigen Sachen zerstückten oder fortzuschleppen. So mußte bei dem Braunschweiger Bankett der Rath folgende geliebte Gegenstände versehen: 4 zerrissene Tafellaken, 4 zerfallene Stühle, 23 zinnerne Schüsseln, 6 zinnerne Teller, 1 Kanne, 7 Leuchter und 2 Pipetten von Zinn, 2 Kisten, 67 Schüsseln, 17 Holzteller, 64 Weingläser und für 11 Gulden gewöhnliche Gläser.

**Türkischer Kaffee.** — Den Türken wird allgemein der Ruhm zugesprochen, die besten Kaffeekenner zu sein, und das von ihnen zubereitete Getränk soll allein berechtigt sein, den Namen „Kaffee“ zu führen. Sie benutzen natürlich auch die schönsten und besten Bohnen, von denen nur wenige nach Europa kommen. Diese werden vor dem Gebrauch sorgfältig vorseifen und auf einer eisernen Platte geröstet, bis sie kastanienbraune Färbung angenommen. Es werden nur so viel Bohnen geröstet, als augenblicklich gebraucht werden sollen. Sie werden äußerst fein gemahlen, während welcher Zeit ein kleiner Topf mit kochendem Wasser schon bereit steht. Von dem Pulver thut man zwei Eßlöffel voll hinein, rührt die Masse fleißig um und läßt sie einige Sekunden auf dem Feuer stehen, bis sie nahe daran ist überzukochen. Dann wird der Topf abgenommen, aber nach einiger Zeit wieder aufgesetzt, um die vorhin genannte Prozedur noch etwa dreimal zu wiederholen. Jetzt ist das Getränk fertig, das angenehm duftet, dick und blig ist. Obenauf liegt ein bläulicher Schaum, der ja nicht vernichtet werden darf. Die kleinen Kaffeetassen, die kaum größer sind als die Puppentassen unserer Kinder, werden mit dem Kaffee angefüllt und der Schaum wird zu gleichen Theilen auf dieselben vertheilt. Ein solcher Kaffee soll an erfrischender Kraft dem Champagner nicht nachstehen und das größte Wohlbehagen erzeugen. Von den echten Kaffeetrinkern wird der Bodenatz mit Löffeln gegessen und als das Beste des Kaffeetranks bezeichnet.

**Die Todtenschelle.** — Im Böhmerwald hat sich seit Jahrhunderten ein eigenthümlicher Leichenbrauch erhalten. Ist ein Kranter seinem letzten Ständlein nahe, so wird an seinem Haupte mit einer kleinen Schelle leise geklingelt, um ihn mit diesen Tönen noch einige Momente an's Dasein zu fesseln. Ist er abgeschieden, dann läutet man wieder, während seines Begräbnißes, läutet man zur Thüre hinaus und einmal um's Haus herum, damit wandert die Seele frei ihres Weges. Uns mahnt dieser böhmische Brauch an die altrömischen Lemuralien, bei denen der Hausbewohner wiederholt an ein Becken klopfte, um mit diesem Getöse die Gespenster der sogenannten Lemuren aus dem Hause zu treiben.

**Französische Toilettenkünste.** — Der ehemalige Schauspieler am Theatre français, Fleury, erzählt in seinen Memoiren, durch welches Mittel sich die ihrer Zeit berühmte Schauspielerin Guimard bis in ein bedeutendes Alter das Ansehen einer Zwanzigjährigen erhalten. Sie hatte an ihrem jugendlichen Porträt auf's Sorgfältigste die Farbennuancen studirt und kopirte es täglich mit der Schminke. Mit vorrückendem Alter wurde natürlich ihre Palette immer reicher, ihre Hand immer sicherer, und in ihrem fünfzigsten Jahre und später

noch verfuhr sie so. Sie setzte jeden Morgen einen Spiegel auf die eine, ihr Porträt auf die andere Seite ihrer Toilette, und legte den Pinsel nicht eher nieder, als bis sie die Aehnlichkeit vollkommen herausgebracht und ihr zwanzigjähriges Gesicht auf das fünfzigjährige übertragen hatte.

### Charade

(Viersilbig.)

Was hienieden das Höchste, ist meiner zwei Ersten Bedeutung  
Was uns im Leben mit Lieb', Ehrfurcht im Tode erfüllt  
Menschlicher Frevel erschrecklichen nennen die dritte und vierte  
Wer meinen Namen verdient, jegliche Schöpfung verwirrt  
Aller Greuel entsetzlichen ländel den Menschen mein Ganzes,  
Und doch tragen als Puz arglos die Männer es oft.

Aufsagung folgt in Nr. 16.

Aufsagung der Charade in Nr. 14: Dornröschen.

Aufsagung des Arithmagraths in Nr. 14: Renz, Flor, Renz, Lorenz, Nero, Bro, Rolf, Florenz.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. M.  
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von  
Hermann Schönlein in Stuttgart.



Prinz Eugen Louis Napoleon, Sohn Napoleon's III.